



Nr. 682. Morgen-Ausgabe.

Zweihundertsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Mittwoch, den 30. September 1891.

Abonnement-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition lädt zum Abonnement für das IV. Quartal 1891 ergeben ein und erachtet die auswärtigen Leser, Ihre Bestellung bei den betreffenden Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, um eine ununterbrochene Zusendung der Zeitung zu ermöglichen.

Alle Postanstalten des Deutschen Reiches, der k. k. österreichischen Staaten, sowie von Russland, Polen und Italien nehmen Abonnements auf die „Breslauer Zeitung“ entgegen.

Neuhinzutretenden Abonnierten liefern wir auf Wunsch unser neues Kursbuch mit den Winterfahrplänen kostengünstig nach.

Der vierteljährliche Abonnementssatz beträgt am hiesigen Orte bei der Expedition und sämtlichen Commanditen 6 Mark Reichsm., bei Überstellung in die Wohnung 7 Mark Reichsm., auswärts im ganzen Post-Gebiete des Deutschen Reiches und Österreichs mit Porto 7 Mark 50 Pf. Reichsm. — Wochen-Abonnement auf Morgen-, Mittag- und Abend-Ausgabe inkl. Abtrag ins Haus 60 Pf. Reichsm., auf die Abend-Ausgabe allein 25 Pf. Reichsm., auf die Kleine Ausgabe 30 Pf. Reichsm.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Die Immunität der Abgeordneten.

Die Frage der Immunität der Reichstagsabgeordneten, von der man hätte meinen sollen, daß sie zu den ein für allemal geordneten Dingen unseres staatlichen Lebens gehört, ist durch die Maßnahme eines Chemnitzer Staatsanwalts von Neuem zur öffentlichen Discussion gestellt worden. Der betreffende Staatsanwalt will von einer Einstellung des gegen den socialdemokratischen Abgeordneten Schmidt-Burgstädt schwedenden Verfahrens nichts wissen, weil es seiner Meinung nach dem Geiste der Verfassung nicht entspreche, die verfassungsmäßig gewährleistete Unverfolgbarkeit der Reichstagsabgeordneten auch während einer längeren Vertagung des Reichstags zu Recht bestehen zu lassen.

Der Artikel 31 der deutschen Reichs-Verfassung, um welchen es sich handelt, hat folgenden Wortlaut: „Ohne Genehmigung des Reichstags kann kein Mitglied desselben während der Sitzungsperiode wegen einer mit Strafe bedrohten Handlung zur Untersuchung gezogen oder verhaftet werden, außer wenn es bei Ausübung der That oder im Laufe des nächstfolgenden Tages ergriffen wird.“ Der Sinn dieser Bestimmung ist klar und bindig ausgedrückt und gestattet keine Herumdeutungen und Interpretierungsversuche. Unter einer Sitzungsperiode kann nichts anderes verstanden werden und ist bisher nichts anderes verstanden worden als der Zeitraum von der Eröffnung einer Reichstagsession bis zum Schlusse derselben, welcher demgemäß alle jene Zeiten, in welchen der Reichstag vertagt, also tatsächlich nicht in Function ist, in sich schließt. Ob die Dauer der Vertagung eine lang- oder kurzbezeichnende ist, kommt dabei gar nicht in Betracht, da die Verfassungs-Bestimmung auf einen solchen Unterschied mit keiner Andeutung Bezug nimmt. Zum Überfluss hat der Reichstag in seiner Sitzung vom 7. Februar d. J. auf den Antrag der Geschäftsbüro-Commission beinahe einstimmig die Erklärung abgegeben, daß die den Reichstags-Abgeordneten zustehenden Immunitäten während jeder Vertagung fortduern, und beschlossen, den Reichskanzler zu ersuchen, bei den verbündeten Regierungen dahin zu wirken, daß die zur Durchführung dieser Auffassung geeigneten Anordnungen getroffen werden. Der von dem Reichstag damit gegebenen Anregung ist freilich trotz der Bemerkungen des Ministers v. Bötticher, welche eine Berücksichtigung derselben von Seiten der Reichsregierung erwarten ließen, nicht entsprochen worden. Allein der preußische Justizminister hat sich in einem Erlass vollkommen auf den Standpunkt der vom Reichstage vertretenen Auffassung gestellt. Unseres Erachtens ist die entgegengesetzte Auffassung des sächsischen Staatsanwalts juristisch durchaus ungültig, da sie zu der unzweideutigen Bestimmung der Verfassung in flagrantem Widerspruch steht. Die Staatsanwaltschaft hat sich in ihren Maßregeln an die tatsächlich bestehenden Vorschriften des Gesetzgebers zu halten; es ist ihr keineswegs erlaubt, ihr Vor gehen von ihrem subjektiven Urtheil darüber abhängig zu machen, ob eine Vorschrift sich mit den ursprünglichen Intentionen des Gesetzgebers in jedem einzelnen Falle deckt. Unter der Herrschaft der geltenden Vorschriften ist also das Verfahren des Chemnitzer Staatsanwalts entschieden zurückzuweisen. Nebenher sei übrigens darauf hingewiesen, welche Unzuträglichkeiten sich einstellen würden, wenn in den verschiedenen Bundesstaaten eine verschiedene Praxis in der Behandlung der im Niede stehenden Verfassungsbestimmung Platz griffe.

Eine andere Frage ist freilich die, ob nicht in der That der Gesetzgeber, wenn er bei der Formulierung des Verfassungskartells an die Möglichkeit solcher langen, sich über viele Monate erstreckenden Vertagungen gedacht hätte, wie sie in jüngster Zeit mehrfach zu verzeichnen gewesen sind, eine beschränkende Anordnung hinzugefügt haben würde. Die „Nord. Allg. Ztg.“ hat in einem ausführlichen Artikel zu der Angelegenheit das Wort ergriffen; allein ihre Darlegungen, die grosstenteils von Niemandem bestreiteten Thatfachen feststellen, sind ja „staatsmännisch“ gehalten, daß es nicht ersichtlich wird, was sie eigentlich will. Die Gründe, aus welchen seiner Zeit die citirte Bestimmung in die Verfassung aufgenommen wurde, lagen in dem Bestreben, dem Parlament die ungefürte Ausübung seiner Funktionen zu gewährleisten und die parlamentarische Unabhängigkeit dadurch sicherzustellen, daß die Einleitung eines gerichtlichen Verfahrens gegen einen mißliebigen Abgeordneten zu dem Zwecke, ihn von den parlamentarischen Arbeiten auszuschließen, unmöglich gemacht werde, indem jedes gerichtliche Vorgehen gegen einen Abgeordneten an die Genehmigung des Reichstags gebunden würde.

Diese Immunität der Abgeordneten sollte sich auf die Dauer einer jeden Sitzungs-Periode erstrecken; nach Schluss der Session aber haben bis zum Beginn der neuen Tagung die Abgeordneten keine anderen Rechte wie alle anderen Staatsbürger. Nun ist gerade in den letzten Jahren aus geschäftlichen Rücksichten statt der Schließung des Reichstages am Ende einer ausgewachsenen Sitzungsperiode die Form der Vertagung gewählt worden, bis zu einem eine Reihe von Monaten hinaus liegenden Termin: der gegenwärtige Reichstag be-

findet sich, nach zweimaliger Vertagung, noch immer innerhalb seiner ersten Sitzungsperiode, die im Mai 1890 ihren Anfang nahm. Für die Abgeordneten ist es an sich völlig gleichgültig, ob die Form des Sessionschlusses oder der Vertagung in Anwendung gebracht wird; für die Geschäfte des Reichstages jedoch ist insofern ein erheblicher Unterschied vorhanden, als die Vertagung, im Gegensatz zur Schließung, die Wiederaufnahme der Verhandlungen an demselben Punkte, wo sie vor der Vertagung liegen geblieben, gestattet. Durch die Anwendung der Vertagung kann die Sitzungsperiode sogar auf die ganze Legislaturperiode ausgedehnt werden: damit wäre den Abgeordneten für fünf Jahre die Immunität garantiert. Das aber kann wirklich nicht die ursprüngliche Absicht der Gesetzgeber gewesen sein: es ist ja im Hinblick auf die vorliegende Frage völlig belanglos, ob eine lange Unterbrechung der parlamentarischen Arbeiten auf Grund einer Schließung oder einer Vertagung der Session erfolgt; ihre Absicht war nur, den Reichstag während der Dauer der wirklichen Ausübung seiner Funktionen, kürzere Ferien natürlich mit eingerechnet, zu schützen. Es drängt sich deshalb die Frage auf, ob es sich nicht empfehlen würde, durch einen gesetzgeberischen Act in den Immunitätsparagraphen eine Clauß einzufügen, um die Vertagungsfrist, während welcher die Immunität der Abgeordneten in Geltung bleibt, auf ein bestimmtes Maß zu begrenzen.

Deutschland.

△ Berlin, 28. Septbr. [Die badischen Wahlen.] Die Resultate der Wahlmännerwahlen im Großherzogthum Baden, die diesmal auch im übrigen Reichsgebiete die öffentliche Aufmerksamkeit in ungewöhnlichem Maße auf sich zogen, liegen nunmehr vor: wie sich schließlich die Abgeordneten auf die verschiedenen Parteien verteilen werden, läßt sich noch nicht mit Sicherheit erkennen, da in einigen Bezirken die politische Stellung einzelner Wahlmänner nicht genügend bekannt ist. Der Ausfall einer jeden einzelnen Abgeordnetenwahl ist aber von großer Wichtigkeit für die fernere Gestaltung der politischen Verhältnisse Badens, da gerade die Verteilung der zwei bis drei zweifelhaften Mandate ausschlaggebend dafür sein wird, ob die Nationalliberalen noch weiterhin über eine — freilich unter allen Umständen äußerst geringfügige — Majorität im badischen Landtage zu gebieten haben werden. So viel steht fest, daß der Ausfall der Wahlmännerwahlen eine sehr entschiedene Niederlage der Nationalliberalen bedeutet, die wohl sogar die von ihnen selbst gehegten Befürchtungen noch übertrifft. Daß der Nationalliberalismus im badischen Volke den Boden verloren hat, lehrten freilich bereits die letzten Reichstagswahlen, bei welchen auch nicht ein einziger Nationalliberaler ein Mandat zu erobern vermochte. Allein für die Landtagswahlen sicherte ihnen das geltende Genügsstimmrecht von vornherein einen beträchtlichen Vorsprung. Es kann allerdings nicht in Abrede gestellt werden, daß ähnlich wie bei den Reichstagswahlen, der Ländereintheil an dem über die herrschende Partei errungenen Erfolge dem Centrum zugesallen ist. Die badische zweite Kammer setzt sich aus 63 Mitgliedern zusammen. Von den jetzt ausscheidenden 32 Abgeordneten gehörten nicht weniger als 28 der nationalliberalen Partei an. Von diesen 28 Mandaten haben die Nationalliberalen 14—16 eingebüßt; ihrem Verlustkonto steht nur der Gewinn des Bruchsaler Mandats gegenüber, das sie den Demokraten abgenommen haben. Sie haben verloren ca. 7 Mandate an das Centrum, 3 an die Demokraten, 2 an die Conservativen und 2 an die Socialdemokraten, welche nunmehr zum ersten Male ihren Einzug in den badischen Landtag halten. Bisher verfügten die Nationalliberalen über mehr als Zweidrittelmehrheit. Künftig werden nach der Berechnung der „Frank. Ztg.“ im badischen Landtage sitzen 31 Nationalliberalen, 21 Ultramontane, 7 Demokratisch-Freisinnige, 2 Socialdemokraten und 2 Conservative. Danach würde den Nationalliberalen schon jetzt eine Stimme zur Majorität fehlen. Nach anderen Berechnungen würden ihnen noch 33 Stimmen verbleiben, also eine Stimme über die absolute Majorität. Überdies ist zu erwarten, daß, wenn nicht ganz unvorhergesehene Ereignisse eintreten, bei der in zwei Jahren erfolgenden Erneuerung der anderen Hälfte der Abgeordnetenkammer der Niedergang der nationalliberalen Vorherrschaft eine weitere Fortsetzung erfahren wird. In jedem Falle ist für die weitere Entwicklung des Großherzogthums Baden eine ganz neue Situation geschaffen worden. Es steht dahin, ob das Cabinet Turban der veränderten Sachlage gegenüber wird auf seinem Posten verharren können. Kürzlich ging das Gericht durch die Blätter, daß der Gabinetchef mit Rücksicht auf sein vorgerücktes Alter sich von den Geschäften zurückziehen wolle. Vielleicht war es ein Vorbote wirklich in Russland stehender Entschließungen. Ob die herbe Lehre auf den badischen Nationalliberalismus erziehlich wirken wird, muß abgewartet werden. Zu wünschen wäre es, daß die Verwaltung des Landes aus der jetzigen Versumpfung herauskommt, und daß sich in ihr kräftige fortschrittliche Impulse zur Geltung zu bringen vermögen.

[Tages-Chronik.] Der „Magd. Ztg.“ wird aus Berlin geschrieben: „Es bestätigt sich, daß man sich hier beeilt, die Verluste der kaiserlichen Schutztruppe in Ostafrika so schnell wie möglich zu ersetzen. Es wird dies keineswegs Schwierigkeiten machen, da man hier überaus umfangreiche Meldungen entgegengenommen und überreichliches Material an deutschen Offizieren und Unteroffizieren zu verfügen hat. Ob eine numerische Erweiterung der deutschen Mannschaften der Schutztruppe erfolgen soll, ist einstweilen nicht zu bestimmen.“

Es wurde schon erwähnt, daß die nordamerikanische Union ein neues Einwanderungsgesetz ausarbeiten läßt. Die „Nat. Ztg.“ bringt darüber folgende näheren Angaben: „Die Einwanderungsfrage beschäftigt seit einigen Jahren, wie schon mehrfach berichtet, die Vereinigten Staaten von Nordamerika in hervorragender Weise. Bislang sind Einwanderer aller Nationalitäten aus sanitären, criminalistischen, materiellen Gründen und auf Grund des sogenannten „Contractsgesetzes“ an den Landung in amerikanischen Häfen verhindert und nach Europa zurückgeführt worden. Es ist bekannt, daß seit geraumer Zeit eine Strömung in Amerika an Kraft gewinnt, welche die Einwanderung soviel wie möglich einzudämmen wünscht. Die Erfahrungen, welche im

Verfolg des New-Orleaner italienischen Massacres gemacht wurden, geben in dieser Richtung einen besonderen Anstoß. Das Schatzamt der Vereinigten Staaten sandte vor etwa drei Monaten nun eine Commission aus mit der Doppelaufgabe, die Gründe festzustellen, aus denen die Auswanderung in den verschiedenen Ländern stattfinde, und die Maßnahmen, durch welche eine unwillkommene Einwanderung in Amerika verhindert werden könne. Diese Commission hat ihre Aufgabe in Europa nahezu vollendet. Die Herren John B. Weber aus Newyork und Dr. W. Kempster aus Washington (beide keine Deutschen) sind auf der Heimreise in Berlin eingetroffen und werden sich in einigen Tagen in Hamburg mit den übrigen Mitgliedern der Commission, die noch in Italien sind, mit den Herren Schultheiss (Washington), Jos. Porderley (Pennsylvania) und Captain Groß (Minnesota) vereinigen, um in Hamburg und Bremen noch die Ueberfahrt-Gelegenheiten der Auswanderer einer besonderen Untersuchung zu unterziehen. Die Reise der Commission erstreckte sich über Russland, Österreich-Ungarn, Frankreich, Holland, Belgien, England, Irland und Italien, zum geringsten Theile, in kaum nennenswerther Weise, auf Deutschland, da man sich hier mit den eingeforderten Consulatsberichten begnügt. Es ist darin eine durchaus als solche beabsichtigte Bekräftigung der von den Anglo-Amerikanern oft ausgesprochenen Ansicht zu finden, daß die deutsche Einwanderung ihnen die willkommenste ist. Auf Grund der jetzt gemachten Erhebungen wird voraussichtlich ein neues Einwanderungsgesetz in der Union ausgearbeitet werden.“

In den Berliner Vororten werden Massenpetitionen an den Eisenbahn-Minister vorbereitet, in denen um Ermäßigung der Zeitkarten-Tarife gebeten wird. Die Befürchtung, daß mit dieser Ermäßigung nicht sofort vorgegangen wird, hat in den Vororten große Erregung hervorgerufen, weil das Festhalten an den bisherigen Preisen für viele tatsächlich auf eine Verhinderung herauskommt wird. Es wird besonders auf einen Punkt hingewiesen werden, welcher bisher noch nicht in Betracht gezogen worden ist. Die durch Auhebung der jetzigen vierten Klasse eintretende Überfüllung der dritten Klasse wird die größte Zahl der jetzigen 3. Klasse-Abonnenten zwingen, sich für die Zukunft auf die 2. Klasse zu abonnieren. Ganz unverständlich erscheint es, daß gerade diejenigen, welche ständige Kunden der Bahn sind, viel weniger Vortheile von dem neuen Vorortsbetrieb genießen sollen, als diejenigen, die nur hin und wieder einmal fahren.

[Finanzminister Miguel und die Stenographie.] Nach Schluß der Feststellung des Stolzages im Rathause betonte der Finanzminister Dr. Miguel im Gespräch mit dem Mitglied des Festausschusses, Calculator bei der Reichshauptstadt Herrn Käding, daß ihm die Verwendung der Kurschrift so zur Notwendigkeit geworden sei, daß er sie nicht mehr entbehren könne; er sei überzeugt, daß dies bei einem Leben der Fall sein müsse, der mit der Anwendung der Stenographie, sei es in eigener Person, sei es durch Dictiren seiner Gedanken, den Versuch mache. Er habe erst vor Kurzem seiner Familie vorgerechnet, daß er durch die Hilfe der Kurzschrift bereits fünf Jahre seines Lebens gespart habe; seine schriftlichen Arbeiten erforderten nur ungefähr den fünften Theil der sonst darauf zu verwendenden Zeit, und er habe mit Vergnügen wiederholt Gelegenheit genommen, seinen Räthen Arbeiten von 30 und mehr Bogen Nebentragung zu zeigen, welche er durch die Hilfe der Stenographie in kurzer Zeit dictierte. Diese Erfahrung habe ihm Veranlassung zu der Anordnung gegeben, daß künftig bei Auflistung von Secretären bei sonst gleicher Qualification derjenige bevorzugt werden solle, welcher die Kurzschrift mit Sicherheit handhaben könne. Der Minister betonte sodann, daß er sich wundern müsse, daß die Kurschrift im Verhältniß ihres Wertes immer noch nicht genügend gewürdigt werde; das liege aber zum großen Theil daran, daß viele Herren sich nicht an das flotte Dictiren gewöhnen können und das „Federkauen“ vorzögern. Die Currentschrift und das Selbstschreiben damit sei aber so schweflig und zeitraubend, daß man damit dem Fluge der Gedanken nicht zu folgen vermöge und sich durch deren Verwendung auch die Denkarbeit erschwere.

[Mordprozeß Heinze.] Im weiteren Verlauf der Verhandlung verließ der Präfident, wie Berliner Blätter berichten, das Protokoll über den Leichenbefund, soweit es die Kleidung des Ermordeten und die bei ihm gefundenen Gegenstände betrifft. Der Verdacht einer Verabreichung wird dadurch ausgeschlossen; es wurden die silberne Taschenuhr, ein Zehnsemistück, eine Kautabakdose, Schlüssel und sonstige kleine Gegenstände in den Taschen des Ermordeten gefunden. Es schloß sich daran das Gutachten des medicinischen Sachverständigen, Medicinalraths Dr. Long. Dasselbe ging dahin, daß der Wächter Braun ein kräftig gebauter, muskulöser Mann gewesen ist. Es fanden sich Verletzungen auf dem Kopfe, am Halse, an der Brust und in der Bauchgegend vor. Die Kopfverletzungen seien mittels eines scharfen Instruments herbeigeführt, die übrigen Verletzungen liegen auf eine gewaltsame mechanische Einwirkung schließen. Der Hals zeigte eine tiefe, von unten geführte Stichwunde und eine blutunterlaufenen Strangulationsmarke, die sich fast im Genick zusammenholz. Der Tod sei durch Ersticken herbeigeführt worden, wie der Bluterguß in die Lungen unverfehlbar beweist; die übrigen Verletzungen seien nicht tödlicher Natur gewesen, jedoch sei der Ermordete vor dem Erhängen wahrscheinlich durch die Schläge auf den Kopf beläuft worden. Das Gesicht war mit einem grauen Pulpa bestreut, welches sich als Schnupftabak erwies, von dieser Masse habe sich auch einiges in den Augen befunden. — Auf die Frage des Staatsanwalts Unger, ob die an Brust und Bauch vorgefundene Verletzung nicht durch Kneien auf den Körper herbeigeführt sein könnten, erklärt der Sachverständige, daß diese Annahme wohl zurechtstellend sein könnte. In Bet्रeit des Untandes, daß bei Auflinden der Leiche dieselbe noch nicht völlig erstarrt und erkaltet war, giebt der Sachverständige dahin Aufklärung, daß diese Thatsachen einen Schluss auf die Zeit, wann die That begangen und der Tod eingetreten sein müsse, mit Sicherheit nicht zulassen. Das Kaltwerden der Leiche richte sich nach der mehr oder minder dünnen Fleischschicht, von der der Körper eingehüllt sei, und die Leichenstarre trete manchmal schon nach einigen Minuten, manchmal erst nach acht bis zwölf Stunden ein. Neben den leichten Punkt befindet sich die Wissenschaft überhaupt noch in Unklarheit. — Auf Anregung des Vertheidigers, Dr. Ballieu, erklärt sich der Sachverständige bereit, morgen zu untersuchen, ob die an dem Säbel des Wächters vorgefundene Haare von dem Kopfe des Angeklagten Heinze stammen könnten und ob derselbe eine Kopfwunde besitzt.

Criminalcommisarius Braun hat aus der Vocalberichtigung den Eindruck gewonnen, daß der erste Angriff auf Braun vor der nach der Sakristei führenden Steintreppe stattgefunden haben muß. Dort fanden sich Schnupftabakreste und Blutspuren. Nach der Überzeugung des Zeugen ist der Ermordete niedergegeschlagen worden, die Mörder haben mit dem vorgefundenen Stemmeln auf ihn eingestochen und ihn aufgehängt, um den Verdacht eines Selbstmordes zu erregen. Die Mörder sind vermutlich Leute gewesen, welche der Ermordete kannte und die das lebhafteste Interesse daran hatten, ihn nicht nur zu betäuben, sondern ihn ganz tot zu machen. Der Verdacht der Thaterhaft hatte sich auf eine ganze Menge von Personen gelöst, es ließ sich aber nichts erbringen, was den Verdacht bestätigte. In criminalpolizeilichen Kreisen habe man anfänglich die Ansicht vertreten, daß hier ein Mord aus Rache vorliege, er selbst habe aber von Anfang an die Überzeugung gehabt, daß es sich gar nicht

um einen Mord, sondern um einen Todtschlag überraschter Einbrecher handele. Eines Tages sei die Angeklagte Heinze aus der Criminalpolizei erschienen und habe gebeten, das Verbrecheralbum durchzusehen, da sie in der Mordnacht am Thatorte vorbeigekommen sei und dagegen drei Männer und eine Frauensperson gegeben habe. Von der letzteren habe sie eine ganz genaue, bis ins Kleinste gehende Personalbeschreibung gegeben, später habe sich aber herausgestellt, daß sie eine genaue Beschreibung von sich selbst gemacht habe. Bei der Durchsuchung des Verbrecheralbums sei die Heinze sehr aufgereggt gewesen, plötzlich habe sie aber auf ein Bild gezeigt und ausgerufen: „Das ist er, das ist er, ich lasse mir den Kopf abhauen, wenn er es nicht ist.“ Am nächsten Tage wurde der Betreffende Namens Meyer geholt und als er der Heinze gegenüber gestellt wurde, blieb sie bei ihrer Beichlung. Es stellte sich aber heraus, daß der betr. Meyer an jenem Abend unmöglich an der von der Heinze bezeichneten Stelle bezeichneten Stelle gewesen sein und mit derselben gesprochen haben könne. Die Angeklagte ist darüber etwas kleinlaut geworden und hat gesagt, daß sie sich dann geirrt haben müsse, daß der Mann, mit dem sie in der Mordnacht gesprochen, dann dem Meyer sehr ähnlich sein müsse. Die Sache, die erst von einem anderen Beamten bearbeitet worden war, ist erst später dem Zeugen überwiesen worden, und dieser ermittelte dann, daß die Angeklagten in der Mordnacht von Hause fort waren und erst gegen 5 Uhr Morgens heimgekehrt sind. Die Angeklagten hatten nach seinen Recherchen am Tage vor der That absolut kein Geld mehr besessen. Am Morgen nach der That haben die Angeklagten ihren Kaffee durch Hinzugabe von ein paar Salznäpfen bezahlt.

Der Präsident will hierauf zur Vernehmung der Frau Heinze schreiten. R.-A. Dr. Gohmann erklärt hierzu, daß er seinerseits seiner Klientin den Rath ertheilt habe, über gewisse Punkte keine Aussage zu machen. Um eine falsche Auslegung dieser Thatsache zu vermeiden, mache er darauf aufmerksam, daß diese Verhandlungen in voller Öffentlichkeit geführt werden und daß es doch sehr bedenklich ist, wenn die Zeugen, unter denen sich doch manche wenig respectable Leute befinden, die die Vigilantenbünde verrichten und auch auf die ausgefeilten Prämien spekulieren, aus den Zeugnissen ersehen, was hier verhandelt ist und ihre Aussagen morgen danach einrichten. Infosofern habe er seiner Klientin angeraten, über einzelne Punkte die Aussage zu verweigern. — Präsident: Dann frage ich die Angeklagte Heinze, ob sie auf meine Fragen antworten will oder nicht? — Angeklagte: Ich überlasse es meinem Vertheidiger. — Präsident: Dann frage ich den Herrn Vertheidiger. — Rechtsanwalt Dr. C.: Dann möchte ich der Angeklagten raten, sich vorläufig nicht auszulassen. — Präs.: Angeklagte, wollen Sie mir antworten oder nicht? — Angeklagte: Nein.

Eine der wichtigsten Zeuginnen ist die Frau Uthes, deren Vernehmung längere Zeit in Aufschub steht. Ihre Wahrnehmungen und Befindungen lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: Die Uthes'schen Eheleute wohnten zur Zeit des Mordes in dem Hause Veteranenstraße 13 auf dem Hof im Keller. Ihre Wohnung bestand aus Küche, Stube und Kammer, die in der bezeichneten Reihenfolge belegen waren, so daß Jeder, welcher nach der Stube oder Kammer wollte, durch die Küche gehen mußte. Die Küche wurde im September 1887 von dem Angeklagten Heinze bewohnt, in der Stube wohnte die Frau Uthes, die damals allein war, denn ihr Mann befand sich wegen schweren Diebstahls in Untersuchungshaft. (Er wurde am 28. September desselben Jahres zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt.) Den dritten Raum der Uthes'schen Wohnung hatte die Witwe Hahn, eine Schwestern der angeklagten Frau Heinze, inne. Diese Mietberin unterhielt mit dem Arbeiter Priester ein Liebesverhältnis. Die Zeugin Uthes giebt über die Begebenheiten am 26. September folgende Schilderung: Gegen 10 Uhr Abends begab ich mich mit den Heinze'schen Eheleuten nach dem Bionskirchplatz zum Tischler Henkel. Derselbe begleitete mich nebst den Heinze'schen Eheleuten gegen zwölf Uhr nach unserer Wohnung, Veteranenstraße 13, zurück. Henkel blieb mit mir in der Stube, die Heinze'schen Eheleute blieben in der ihnen eingeräumten Küche. Die zur Küche führende Thür schloß nur schlecht, ich beobachtete die Heinze'schen Eheleute durch einen Spalt und sah, daß sie sich angekleidet auf das Bett legten. Frau Heinze trug einen Mantel von braunem Stoff mit gelben Streifen, einen hohen, spitzen zulaufenden Hut, dessen eine Krempe aufrecht gebogen und der mit einer gelben Schleife gesiert war. Heinze trug einen braunen Rock und eine Ballonmütze, die er sich von mir geborgt hatte. Er sagte bei jener Gelegenheit, er habe einen Gang vor und wolle bei demselben nicht so kenntlich sein. Gegen 2 Uhr Nachts bemerkte ich, daß die Heinze'schen Eheleute fortgingen. Ich schloß ein und wurde wieder wach, als mein kleiner Hund ein Wops, Waps machte. Ich horchte, daß die Heinze'schen Eheleute zurückkehrten, und überzeugte mich, daß es sieben Uhr war. Frau Heinze saß in meine Stube hinein, sagte aber nichts, sondern legte sich aufs Bett. Ich stand nach einiger Zeit auf und kochte Kaffee, den ich den Heinze'schen Eheleuten hineintrug. Frau Heinze saß auf dem Bett, ihr Ehemann batte sich das Oberbett vollständig über den Kopf geogen. Ich holte Milch,

und als ich zurückkehrte, war die Heinze, auf dem Bett sitzend, damit beschäftigt, das Hemd ihres Ehemannes auszubüfern. Es war an verschiedenen Stellen wie mit Gewalt zerrißt, der Rock des Heinze lag auf dem Bett, ebenfalls in zerstörtem Zustand und mit losgerissenen Schößen. Als ich Heinze später sah, bemerkte ich frische Kraswunden im Gesicht. Die Heinze erzählte auf Befragen, daß sie sich mit ihrem Mann geschlagen habe. Am Nachmittage des 27. September wollte ich das Bett der Angeklagten beziehen. Als ich den Strohsack aufrüttelte, bemerkte ich zwischen diesem und den Betten ein Bündel, welches ich auseinander nahm. Es war ein Mausshemd, welches am Vordertheil stark mit Blut bespritzt war. Es ist später nicht mehr zum Vortheil gekommen, und ich nehme an, daß es verbrannt worden ist, daß ich in der Nacht darauf aufgegangen bin. — Präs.: Frau Beugin, dies ist eine sehr schwerwiegende Behauptung, wissen Sie genau, daß Frau Heinze dies sagte, bevor Sie fortgegangen waren? — Die Beugin bleibt dabei, daß sie dies mit aller Bestimmtheit wisse. — Präs.: Warum haben Sie früher denn nicht von Ihnen so wichtigen Wahrnehmungen Mitteilung gemacht? — Beugin: Ich fürchtete mich, weil ich allein stand. — Hier muß der Präsident die Verhandlung unterbrechen und eine halbstündige Pause einzutreten lassen, da Frau Heinze erklärt, daß sie ohne Erholung ihres kranken Zustandes wegen nicht weiter folgen können. — Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen erklärt die Beugin Uthes weiter, daß am Morgen nach dem Mord die Angeklagten gegen 9 Uhr mit der Bemerkung ausgegangen seien: „Wir wollen nur geben, sonst holen sie uns am Ende noch.“ Die Beugin will das darauf bezogen haben, daß die Angeklagten unangemeldet bei ihr wohnten. Angestellte Heinze: Herr Gerichtshof, ich widerstreite Alles, was die Beugin Uthes sagt. Ich bin mit meiner Frau und Frau Uthes am 26. September gegen 11 Uhr Abends nach dem Bionskirchplatz gegangen, dort hat Frau Uthes einen Tischler gefunden, der sie in ihre Stube begleitete. Ich bin mit meiner Frau bald darauf auch in unsere Küche zurückgekehrt und da meine Frau noch in der Nacht auf die Straße ging, so ging ich mit einem Kostfressen und einer Steppdecke durch das Zimmer der Uthes hindurch und bettete mich auf dem Fußboden der Kammer der Hahn. Was meine Frau inzwischen gethan, weiß ich nicht; sie hat das Morgens erst mich in die Küche zurückgeholt. Ich habe dann Feuer in der Maschine gemacht und für meine Frau heißes Wasser bereitet. — Die Beugin Uthes bestreitet entschieden, daß der Angeklagte in jener Nacht durch ihr Zimmer hindurch gegangen sei, da sonst ihr sehr wachsame Hund angeschlagen hätte. — Der Tischler Henkel, welcher in jener Nacht die Uthes begleitet hatte, bestätigt im Allgemeinen deren Angaben. — Witwe Hahn, als Halbschwester der Angeklagten, verweigert ihr Beugnis. — Hier wurde die Verhandlung vertagt.

Die Abschiedsfeier der freisinnigen Partei zu Ehren Albert Traegers in Nordhausen am Freitag gestaltete sich nach der „Nordb. Blg.“ zu einem Fest, welches in ernster und weiboller Stimme verließ und durch keinen Lärmstörer gestört wurde. Stadtr. Adolf Große als Vorsitzender des liberalen Wahlvereins hob hervor, was Traeger als Freund und Führer während der 16 Jahre seiner Anwesenheit in Nordhausen der Partei gewesen. Immer klug und logisch in der Sache und dabei doch so mild in der Form, habe der nunmehr verstorbenen unvergleichliche Mann gewirkt zur Ehre der Partei und zur Freude aller. Aber dieses Mannes Namen habe nicht nur einen guten Klang in der Partei der engeren Heimat, sondern auch weit darüber hinaus in den ganzen deutschen Vaterlande gehöre er zu den angesehensten und berühmtesten. Und mit Recht, denn nur wenige Politiker gäbe es, welche sowiel und so aufopfernd für die gute Sache gehan, als Albert Traeger. In Nordhausen werde für immer unvergessen bleiben, was er in seiner 15-jährigen Wirksamkeit als Stadtverordneter geleistet. In den schwierigsten Fällen, stets sei er zu Rath und That bereit gewesen und habe der Bürgerlichkeit in ihren Kämpfen treu und stehend zur Seite gestanden, sodas die Bürgerschaft und ihre Vertretung ihn sehr schwer vermissen werden. Er habe gehan, was eines guten Bürgers würdig sei auf kommunalem und politischem Gebiete. — Albert Traeger führte aus, daß keine andere Veranlassung ihm aufs neue den Wanderstab in die Hand drücke, als eine in seiner politischen Tätigkeit begründete. Was er einst vom Leben gehofft, habe er erreicht. Nur der Zweipalt, in welchen der Parlamentarier mit dem Bürgersmann so oft gerath, und das beinahe heimatkloste Wandeberleben, zu welchem ihm seine Tätigkeit als Parlamentarier zwinge, und die Schenke, es zu verhindern, seien es, welche ihn zu einem nochmaligen Wechsel seines Wohnsitzes bewogen. Er scheide ja auch eigentlich nicht von Nordhausen, denn mit demselben Interesse, mit welchem er hoffte er, seine liebsten Freunde ihn auch in der Ferne ehren würden, hänge er auch fernherin an dem Schicksal und dem Leben dieser Stadt, und er werde jede Gelegenheit freudig ergreifen, dieselbe wieder zu sehen. Und nach wie vor stelle er sich mit seinen bescheidenen Kräften zur Verfügung.

Die Zauberflöte.

(Erste Aufführung: Wien, 30. September 1791.)

Das letzte Lebensjahr Mozarts ist ebenso reich an künstlerischen Erfolgen wie an Drangsalen und Entbehrungen. Außer dem schmalen Gehalt, mit welchem die Stelle eines f. f. Hofcompositors dotirt war, hatte Mozart keinerlei sichere Einnahmen; er war auf das angewiesen, was er durch Unterrichtgeben oder durch Verkauf von Compositionen erwarrte. Gegen die Mitte des Jahres 1790 war die Zahl seiner Clavier Schüler auf zwei heruntergegangen, seine Frau lag an schwerer Krankheit darnieder, und er, dessen Börse seinen Freunden stets offen gestanden hatte, so lange etwas darin war, sah sich gezwungen, bei Wucherern Hilfe zu suchen. Eine Concertreise, die ihn nach Frankfurt, Mainz, Mannheim und München führte, brachte ihm wohl Ruhm und Vorbeeren die Hülle und Fülle, aber leider nicht so viel flingenden Erfolg, daß er seinen Lieblingswunsch, unbeküllt von Not und Sorge componiren zu können, hätte in Erfüllung gehen können. Und gerade in seinem letzten Lebensjahre fielen ihm Aufgaben in den Schoß, deren Lösung seine ganze geistige Kraft beanspruchte. Nur ein Genie, dessen Tiefe unerschöpflich ist, kann unter solchen Umständen Werke schreiben, die Anspruch auf Unsterblichkeit haben. Hätte Mozart nichts geschrieben, als die Zauberflöte und das Requiem, so würde sein Name doch unter denen genannt werden, die der Tonkunst zur Ehre und zum Ruhm gereichen. Über das Requiem, dessen Entstehung man so gern mit dem Schleier eines undurchdringlichen Geheimnisses umgibt, werden wir später Gelegenheit haben, zu sprechen; populärer und musikalisch werthvoller ist unbestreitbar die Zauberflöte, die vor dem Requiem den Vorzug hat, daß sie von der ersten bis zur letzten Note von Mozart selbst hingeschrieben wurde, während jenes sich die Mitarbeit eines dem Meister keineswegs ebenbürtigen Schülers gefallen lassen mußte.

Die Zauberflöte ist eine Gelegenheits-, oder besser gesagt, Gefälligkeits-Composition. Die Veranlassung dazu gab Emanuel Schikaneder, einer der schlimmsten Theaterdirectoren der damaligen Zeit. Als blutjunger Mensch ließ er seinen Eltern davon, um sich einer umherziehenden Schauspielergesellschaft anzuschließen; später heirathete er die Pflegelochter seines Directors, und bald stand er an der Spitze einer die größeren Städte Österreichs und Ungarns heimischenden Truppe. Schikaneder war, obwohl er eine so lückenlose Schulbildung besaß, daß er mit der Kunst des Schreibens und Rechnens auf sehr gepanitem Fuße stand, ein Universalmensch. Er trat als Schauspieler wie als Sänger auf und schrieb, wenn es nothwendig war, auch die Stücke, deren er für seine Bühne bedurfte. Er besaß die Gabe des Improvisirens in hohem Grade, kannte das Theater und seine Bedürfnisse aus dem Fundament und war nicht wäblerisch in seinen Mitteln, wenn es galt, das Publikum anzuregen und ins Theater zu locken. Gingene seine Geschäfte gut, so war er ein Verschwender, der das Geld eben so leicht ausgab, wie er es erworben; nahmen die Tage der Noth — mehr als einmal war er ruinirt — so wußte seine Schlaueit und Verschlagenheit immer Mittel und Wege zu finden, um wieder auf einen grünen Zweig zu kommen. Und

fügung, wenn man ihrer in irgend einer Lage bedürfen sollte. Traeger war alsbald einen Rückblick auf die Zeit seiner Tätigkeit in Nordhausen und die politischen Kämpfe bei den Wahlen. Sehr endlich sei der Liberalismus wieder im sichern Besitz. Die Erfolge, welche sich im kommunalen Leben Nordhausens an die Fahne des Liberalismus knüpfen, seien keineswegs die Verdienste Einzelner, sondern sie seien das Verdienst der ganzen Bevölkerung und des Geistes, der unter ihr vorherrsche. Der Sache des Liberalismus drohenheure Gefahren, ebenso wie früher. Er glaubt sogar, daß er und alle seine Freunde in gleichem Alter das Erreichen der Endziele des Liberalismus nicht mehr erleben werden. Dem Liberalismus sei das Vormärzgehen im Marstempo nicht vergönnt. Schrift für Schrift, jeden Fuß breit, müsse er sich erkämpfen. Aber er lebe der festen Überzeugung, daß, wie es auch sonst kommen möge, Nordhausen stets in der vordersten Reihe der kämpfenden stehen werde. — Traeger schloß mit den Worten: Kämpfen Sie mutig und furchtlos fort wie bisher, und wenn Sie Siege erreichet, dann denken Sie auch manchmal an den fernen Freund, der über Alles, was hier für die gute Sache erreicht wird, sich innig freut und im Geiste bei Ihren Kämpfen und bei Ihren Siegen ist. Und nun lassen Sie mich schließen, wie so oft schon mit dem Rufe: Unsere liberale Sache lebe hoch! (Sturmischer Beifall.)

Berlin, 29. September. [Berliner Neugkeiten.] Am Sonnabend Abend kam eine junge Lehrerin von außerhalb nach Berlin, um eine hübsche Kaufmannsfamilie zu besuchen. Die Lehrerin langte in Abwesenheit der Familie in deren Wohnung an, und begab sich schließlich, ohne die Familie begrüßt zu haben, in das für sie bestimmte Fremdzimmer. Als der Kaufmann und seine Frau nach Hause zurückkehrten, war die Lehrerin bereits zur Ruhe gegangen. Die Hausfrau wollte ihre Freundin nicht mehr fören und betrat deswegen erst am Sonntag Morgen das Fremdzimmer. Sie fand die Lehrerin völlig entkleidet lieblos am Boden liegen. Ein sofort herbeigerufener Arzt constatirte den schon seit längerer Zeit eingetretene Tod und als Todesursache eine Vergiftung durch Leuchtgas. Wie sich bald herausstellte, war die Gasleitung nicht völlig geschlossen. Allem Anschein nach hat die Lehrerin Beängstigungen im Bette gefühlt und ist aufgestanden, um Thür oder Fenster zu öffnen. Ihre Kraft hat aber nicht mehr ausgereicht, die Arme ist zu Boden gefunken und erstickt.

Darmstadt, 27. Sept. [Schutzoll auf Grassamen.] Kürzlich brachte die „Frankfurter Zeitung“ eine Mitteilung, daß eine Anzahl Rheinorte bei der Großherzoglichen Regierung um die Einführung eines Schutzolls auf den vom Auslande eingeführten Grassamen vorstellig geworden waren. Das Ministerium hatte nun die Eingabe dem Landwirtschaftlichen Landesausschusse überwiesen mit dem Erüben, zu dieser Vorlage eine gutachterliche Beurtheilung einzureichen. In seiner letzten Sitzung machte der Landesausschuss diese Angelegenheit zum Gegenstand seiner Beratung, welcher hierauf, nach einem ausführlichen Gutachten des Herrn Wernerstein, sich gegen die Einführung eines Schutzolls auf Grassamen aussprach.

Österreich-Ungarn.

Prag, 28. Septbr. [Der Kaiser auf der Ausstellung.] Der Besuch der Ausstellung nahm gestern in den Abendstunden in Erwartung des Besuchs des Kaisers in so bedeutender Weise zu, daß das ganze Terrain rings um den Industriepalast und unterhalb des Terrasse von einer ungeheuren Menschenmenge angefüllt war, die in geradezu begeisterte Stimmung des Besuchs des Kaisers harrten. Die Terrasse unterhalb des Palastes zeigte eine feenhafte Ausschmückung. Rings um den Musikpavillon, welcher für den Kaiser und das Gefolge reservirt worden war, wurde ein weiter Platz abgesteckt, innerhalb dessen bevorzugte Gäste bequeme Sitzplätze erhalten hatten, welche dem auch in der That die vornehmste Gesellschaft occupirten. Der auf das Geschmacksvollste decorirte und mit rothem Peluche ausgeschlagene Pavillon erstrahlte im elektrischen Lichte. Um 7 Uhr zog das Prager Bürgercorps mit klingendem Spiel auf und nahm in der Ausstellung Aufstellung. Um 8 Uhr begann die Fontaine ihre Licht- und Wassereffekte zu spielen und wenige Minuten danach verzündeten brausende Slava- und Hochrufe das Nahen des Kaisers, welcher im offenen Wagen durch das untere Thor der Ausstellung einfuhr. Die Musikkapelle des Bürgercorps intonirte die Volkslymme. Als der Kaiser, begleitet vom Grafen Redwitz, in den Pavillon trat und, von dem elektrischen Lichte umfloß, weithin sichtbar wurde, batte die Begeisterung ihren Höhepunkt erreicht, die sich in nicht enden wollenden Ovationen der nahezu an Hunderttausend zahlenden Menschenmenge fand. Der Kaiser gab längere Zeit dem Spiel der Fontaine zu und conzerte mit dem Grafen Redwitz. Nach etwa einer Viertelstunde bestieg der Kaiser an der Seite des Statthalters Grafen Thun den Wagen. Die Equipage fuhr langsam Schritte die sanfte Anhöhe hinan, um den Industriepalast herum, an den festlich beleuchteten Kiosken vorüber und hielt auf dem Rasenplaetze. Während der Fahrt erneuerten sich die Kundgebungen. Auf dem Platze hielt der Hofwagen eine kurze Weile an. Hier

dieser — man kann das Wort ruhig hinschreiben — Lump in Folio war die Veranlassung, daß Mozart die „Zauberflöte“ componirte. Durch Mozart ist Schikaneders Name unsterblich geworden, obwohl sich unumstößlich herausgestellt hat, daß gerade der Text zur „Zauberflöte“ nur zum allerkleinsten Theile sein Werk ist. — Es war um das Frühjahr 1791, als Schikaneder wieder einmal dem Bankett nahe war und sich an Mozart, den er aus früherer Zeit kannte, wandte und ihn bat, ihm eine Oper zu componiren, die ihm aus der Klemme helfen könnte. Eine Zauberoper, oder, wie man damals sagte, eine „Maschinenkomödie“, sollte es werden. Mozart, gutmütig, aufopfernd und unpraktisch wie immer, erkundigte sich nicht, was damit zu verdienst sei, sondern nahm ohne viel Peinigen den Vorschlag an und meinte nur in seiner naiven Sorglosigkeit: „Wenn wir ein Malheur haben, so kann ich nichts dazu, denn eine Zauberoper habe ich noch nicht componirt.“ Der Stoff zur „Zauberflöte“ basirt auf dem Märchen Lulu aus Wielands Märchensammlung „Dschinnistan“, ist aber so umgewandelt worden, daß er in vielen Stücken geradezu das Gegenteil von dem geworden ist, was die Originaldichtung enthält. Das ging folgendermaßen zu. Am leopoldinischen Theater in Wien erschien am 3. März 1791 eine Novität, „Caspar der Fagottist oder die Zauberzither“, ein Maschinen-Singspiel in drei Aufzügen, dessen Text nach dem oben erwähnten Märchen „Lulu“ verfaßt worden war, zu dem Wenzel Müller eine zwar leichte, aber echt volksthümliche Musik geschrieben hatte. Wie alle schlechten Opern, in denen dem Sinnentzettel des lieben Publikums durch recht auffällige Neuerlichkeiten entgegen gekommen wird, fand auch die Zauberzither eine enthuasiatische Aufnahme. Sie wurde 125 Mal vor gefülltem Hause gegeben, und auch ein zweiter Theil, den die Verfasser schleunig zusammengeschmiert hatten, gefiel nicht minder. Schikaneder war in Verzweiflung. Er war zu klug, um angesichts eines solchen Erfolges mit demselben Stoffe zu operieren; es hieß also, entweder überhaupt ein neues Sujet zu suchen, oder das Vorhandene so umzuarbeiten, daß es nicht in Konkurrenz mit der allbeliebten Wenzel Müller'schen Oper trat. Aus Bequemlichkeit wählte Schikaneder den letzteren Ausweg. Der böse Zauberer des Märchens wurde in den weisen Oberpriester Sarastro verwandelt und dadurch die ursprüngliche Handlung bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Zugleich aber wurde das Ganze mit freimaurerischen Elementen reichlich durchsetzt. Der Freimaurerorden stand unter Leopold II. in dem Ruf, in politischer und religiöser Hinsicht liberalen Tendenzen zu huldigen und wurde von oben mit scheinbarem Auge angesehen. Ihn auf die Bühne zu bringen, war zwar ein gewagtes Beginnen, aber es versprach Erfolg. Ob der Orden dabei selbst seine Hand im Spiele gehabt hat, ist nicht festzustellen gewesen; sicher ist, daß Johann Georg Carl Ludwig Giesecke, der viel für Schikaneder arbeitete, der Verfasser der auf die Freimaurerei bezüglichen Stellen gewesen ist. Die Mehrzahl der für die Musik bestimmten Nummern soll ein passionirter Theaterbesucher, der Cooperator Pater Cantes verfaßt haben. Schikaneders Anteil an dem Text der Zauberflöte ist rumpf auf die Erfindung der beiden Vogelmeister, Papageno und Papagena zusammen. Mit dem Papageno brachte Schikaneder den Hanswurst

(Kasperl), von dessen Spären — er spielte die Rolle selbst — er sich eine durchschlagende Wirkung versprach, wieder auf die Bühne und zu dem Hanswurst gesellte sich noch eine Hanswurstlin; das war bisher noch nicht dagewesen. Die Costüme für die beiden Personen beßt Schikaneder bereits; hatte er doch einst, als er in Preßburg das Directionscepter schwang, ein Ausstattungsstück geschrieben, in welchem eine Gans als erste Heldenfigur figurirt, und sonst nur Hühner und Hähne auftraten. Das war der Anteil Schikaneders an dem Text der Zauberflöte, krafft dessen er sich als Verfasser des Textbuches nannte. Mozart wurde ein Gartenhäuschen in der Nähe des Theaters auf der Wiesen eingeräumt, damit er dort ungestört componiren und in steter Verbindung mit Schikaneder sein könne. Diesem war zunächst darum zu thun, seine Rolle (Papageno) zu einer möglichst dankbaren zu machen. Was dem Publikum gefiel, wußte er, und Mozart, dem die Sache allmächtig Spaß zu machen ansting, ging auf Schikaneders Schrullen willig ein. Man erzählt sogar, daß Schikaneder einzelne Stellen seiner Rolle dem Componisten vorgespielt und daß dieser danach seine Melodien gesondert haben soll. Im Uebrigen ließ Schikaneder es an nichts fehlen, um Mozart den Aufenthalt im Gartenhäuschen möglichst angenehm zu machen, und dieser, in dessen eigenem Hause Schmalhans Küchenmeister war, wurde bald in einem Strudel von Vergnügungen gerissen, dem er, der von jeher ein Freund von Heiterkeit und Geselligkeit gewesen war, sich nicht zu entziehen vermochte. Mozart's Feinde haben nicht verfehlt, aus seinem Verkehr mit Schikaneder und dessen leichtlebigen Genossen Capital zu schlagen und Wüstling zu stampfen, der seine Gesundheit durch Ausjährungen und Schwelgereien systematisch ruinirt habe. Hätte Mozart dem läppigen Wohlleben sich rückhaltlos hingegeben, so wäre die Zauberflöte nicht in unglaublich kurzer Zeit nahezu vollendet gewesen. Bereits im Juli 1891 war die Oper so weit gediehen, daß die Rollen ausgeschrieben und die ersten Proben abgehalten werden konnten; bis auf wenige Stücke war Alles entworfen, und nur die Instrumentation fehlte noch.

Die Vollendung des Werkes wurde durch zwei Aufträge unterbrochen, denen Mozart sich nicht entziehen konnte. Für die Composition eines Requiems wurde ihm eine für seine damaligen Verhältnisse bedeutende Summe — die Angaben schwanken zwischen 50 und 100 Ducaten — eingehändigt, und um die Mitte des Monats August erhielt er in seiner Eigenschaft als Hofcomponist den Befehl, für die Krönung Leopolds II. in Prag eine Festoper zu schreiben. Es war der Titus, der in 18 Tagen componirt und einstudirt wurde, sodass er bereits am 6. September aufgeführt werden konnte. „Titus“ enthält einige Sätze, die einen Vergleich mit dem Besten, was Mozart geschrieben, nicht zu scheuen brauchen, aber auch viel Gewöhnliches und Conventionalles. „Mozart sah sich gezwungen, entweder ein ganz mittelmäßiges Werk zu liefern oder nur die Haupfsäze sehr gut, die milder interessanter ganz leicht hin und blos dem Zeitgeschmack des großen Hauses gemäß zu bearbeiten: er erwählte mit Recht das Letztere.“

Mitte September war Mozart wieder in Wien, und obwohl körperlich schwer angegriffen, ging er doch daran, die „Zauberflöte“ zu

befand sich ein aus kleinen Flämmchen zusammengesetzter riesiger Stern; oberhalb desselben erstrahlte eine Nienkrone. Den Abschluß des prächtigen Bildes machte die in einem Meer von Licht getauchte Kuppel des Ausstellungspalastes, oberhalb welcher die Initialen des kaiserlichen Namens, von elektrischen Glühlämpchen gebildet, im magischen Lichte erstrahlten. — Der Kaiser verließ um halb 9 Uhr die Ausstellung.

Frankreich.

s. Paris, 27. Sept. [Epilog zur Wagnerheze. — Eine Bauernrevolte.] Verschiedene Pariser Zeitungen halten es jetzt, nachdem die künstlich erzeugte Aufregung über die Lohengrin-Aufführungen in der Großen Oper sich gelegt hat, für angezeigt, den Franzosen derbe Wahrheiten zu sagen und ihnen Lectionen über den berechtigten und wahren Patriotismus zu ertheilen. Der Deputierte Lepelletier veröffentlichte heute einen Artikel im „Paris“, der wegen seiner Kühnheit und Aufrichtigkeit wiedergegeben zu werden verdient. Unter dem Titel „Das Recht des Feindes“ führt Lepelletier aus:

„Jetzt, wo die Manifestanten in weißen Kitteln (Bäckergesellen, Küchenjungen) sich beruhigt haben — etwas gezwungen allerdings durch die Polizei — und wo der symbolische Schwan friedlich den verzauberten Kahn auf die Bühne ziehen kann, jetzt wo die ganze Angelegenheit endlich das geworden ist, was sie von Anfang an hätte sein müssen, nämlich eine rein musikalische, nur dem Urtheil der Musifreunde und Kritiker unterbreitete, dürfte es erlaubt sein, die gestern noch aufreizende Frage über den gegen den Verfasser der Oper bekundeten patriotischen Hass, zu behandeln. Richard Wagner hat gegen Frankreich ein Pamphlet geschrieben, das heftig und ungerecht wie alle Pamphlete war. Das war der Vorwand zu der bekannten Agitation. In Wahrheit hat Niemand die in Frage stehende Brochure gelesen und das, was man vom Hörer fragen weiß, beschränkt sich darauf, daß Wagner in derselben Frankreich und die Franzosen hart mitnahm. Aber ich bitte Sie, sich gefälligst an die Epoche erinnern zu wollen, in welcher diese Beleidigung gegen uns geschleudert wurde! Im Jahre 1871! Besanden wir uns in dieser Zeit nicht im Kriege mit dem Vaterlande Wagners? Schleuderten wir in dieser Zeit nicht noch etwas Anderes, als gedruckte Beleidigungen gegen Wagner und seine Landsleute? Lesen wir doch einmal unsere Reden, unsere Schriften, unsere Proklamationen und unsere in den öffentlichen Versammlungen recitirten Gedichte, welter erinnern wir uns an unsere Werkstätten-Gesänge, die Worte, die wir auf der Straße und am häuslichen Herde austauschten. Haben wir uns etwa an die Vor-schriften der Philosophie und der Höflichkeit gehalten? Indem wir überall den Hass gegen Deutschland predigten, zeigten wir uns als gute Franzosen; weshalb sollen wir nun nicht dulden, daß Richard Wagner ein guter Deutscher gewesen, indem er den Hass gegen Frankreich in jenen Unglücksjahren verbreitete? Wagner hat einfach von seinem Feindebrecht Gebrauch gemacht. Er war Patriot in seiner Heimath, und am wenigsten in Frankreich durfte man einen Mann mit ewigem Hass verfolgen, der seinem Lande diente und dasselbe liebte. Ist nicht Wagner, indem er guter Deutscher blieb, als sein Vaterland mit dem unerfahrenen in blutigen Kämpfen rang, unserer Achtung viel würdiger, als jener Schopenhauer, der sich noch auf dem Todtentbett schämte Deutscher zu sein (?) oder Heinrich Heine, aus dessen Werken wir noch heute Sarkasmen und Beleidigungen schöpfen, um uns an den Deutschen zu rächen? Es ist unmöglich, daß Franzosen nicht überall vor dem Patriotismus, wo er sich auch finden mag, Respect empfinden. Ist nicht Victor Hugo in seinem „Année terrible“ zehnmal heftiger gegen Deutschland losgegangen, als Wagner je in seinem Leben gegen Frankreich? Lassen sich die Deutschen nun durch seine rache- und haßglühenden Verse verhindern, seine Stücke zu spielen, zu lesen, zu applaudiren? Und sind nicht alle unsere zeitgenössischen Schriftsteller, die jenseits der Vogesen übersetzt, gerühmt und bewundert werden, aufrichtige Patrioten, deren Werk mehr als eine Stelle enthalten, die den Deutschen unangenehm sein muß? Man hat das Recht,

Richard Wagner seinen Beifall zu verweigern, soweit seine Musik in Frage kommt — die Geschmackrichtungen sind eben verschieden — aber es ist ungerecht, ihm die Achtung vorzuenthalten, die er als Patriot verdient. Man muß das Recht des Feindes respektiren!“ — In dem Dorfe Keryrist bei Vannes ist es zwischen Gendarmen und der Bevölkerung, die sich durch ihre Orthodoxie und ihren grimmigen Hass gegen die kirchenseidlichen Machthaber der Republik auszeichnet, zu einem ernsten Rennen gekommen. Die Gendarmen waren beauftragt worden, einige Diebe festzunehmen; sie bemerkten die Gesuchten unter den sich zur Kirche begebenden Bauern und stürzten auf sie los. Die Bauern aber nahmen die Missethäler, die sich als fromme Bürger ausgaben, in Schutz und schlugen auf die Wächter der öffentlichen Ordnung ein. Einer der Letzteren wollte auf Befehl seines Vorgesetzten, da er von allen Seiten mit Stocken und Knüppeln bedroht wurde, seinen Revolver in die Luft abfeuern, erhielt aber, als er losdrückte, einen Schlag auf die Hand, sodass die Kugel ein Kind schwer und zwei Frauen leicht verwundete. Jetzt zogen die Bauern wütend ihre Messer und drangen mit wilden Drohungen auf die Gendarmen ein, die es unter solchen Verhältnissen für gerathen hielten, ihr Heil in der Flucht zu suchen. Es gelang ihnen, in die Mairie sich zu flüchten; die Bauern eilten ihnen nach und belagerten das Gebäude, das inzwischen fest verriegelt worden. Da sie sich absolut nicht zurückziehen wollten, sondern Todesdrohungen gegen die Gendarmen aussetzten, muhte der Maire nach Pontivy telegraphieren und um schleunige Sendung von Cavallerie ersuchen. Diese traf denn auch nach einer halben Stunde ein und zerstreute nach hartem Kampfe, bei dem zahlreiche Bauern verwundet wurden, die furchtbar aufgeregte Menge. Es sind ca. 30 Verhaftungen der Rädelsführer vorgenommen worden; auch der Geistliche des Ortes soll, weil er die Menge aufsehete, zu strenger Verantwortung gezogen werden.

Bolksstüds in der dem Drama zu Thell gewordenen Aufführung im Wesentlichen gehörig zur Gelung gebracht wurde. Besonders war die Rolle der stolzen, trohigen Broni in den Händen der Frau Mondhal sehr gut ausgehoben. Die Darstellerin gab das gefränte, schließlich triumphirende arme Mädchen „schneidig“ und gemüthvoll nach Erforderniss, je nachdem sie richtend und rächend dem Meineidbauer oder versöhnlich und liebend dem Sohn desselben, dem ehrenfesten Franz, gegenüberstand. Der letztere wurde von Herrn Beck mit schlichter Wahrheit verkörpert. Herr Schmidt als Meineidbauer vervollständigte dieses Duo auerkennenswerther Leistungen durch eine charakteristische Darstellung des reichen, scheinsonnen, vom „Gewissenswurm“ gequälten Mannes, dessen Kraft schließlich unter der erdrückenden Wucht der Beweise, daß er ein Verbrecher sei, in erschütternder Weise zusammenbrach. Eine über den Durchschnitt schauspielerischer Darbietungen erheblich hinausgehende künstlerische Leistung bot Frau Voll als die alte Bürgerliche, die mit ihrer praktischen Lebensphilosophie, der ein Stich ins Humorvolle nicht fehlt, eine anziehende Bühnenfigur bildet. Frau Voll war vor Beginn der Vorstellung vom Regisseur des Abends als frank angemeldet worden, um so tümlicher war das, was die Darstellerin an consequenter Durchführung des Charakters der Rolle und an lebenswahrer Natürlichkeit des Spiels bot. Den auf der Bühne verscheidenden kranken Bruder Broni's, den mit der Welt zerfallenen Jacob, spielte Herr Steinert stark naturalistisch. Nach Federmanns Geschmack ist er ein mit dem Tode ringender hustelnder Sterbender nicht. Vom ästhetischen Standpunkt aus fühlt man sich wohl versucht, einem solchen Kranken sozusagen das Kopftisken unter dem Rücken wegzuziehen; man kann Herrn Steinert nicht nachsagen, daß er die Sterbefee übermäßig in die Breite gezogen hätte, allein es hätte auch nichts geschadet, wenn er sie noch kürzer abgemacht hätte. Uebrigens wurde der Abschluß, an welchem Jacob verschied, in seiner feierlichen Wirkung beeindruckt durch den Vorhang, welcher sich nicht rechtzeitig über der Scene schloß und erst herniederging, nachdem die in Schmerz aufgelöste, weinend über ihre Zither gebeugte Broni mit der Geistesgegenwart, die das Erbtheilstarker Naturen ist, mahnend in die Couisse hineingerufen hatte: „der Vorhang!“ Das rechtzeitige Herauflassen des Vorhangs unter Beobachtung auch des Tempos gehört mit zu einer nach allen Seiten hin abgerundeten Aufführung. Also möge auch in diesem Punkte in Zukunft die sorgfältigste „Einstudirung“ platzgreifen! Die übrigen Rollen waren ausgemessen besetzt. Mit dem Dialekt fanden sich die Hauptdarsteller vorzüglich ab. Das Publikum spendete denselben wiederholt lebhafte Beifall.

* **Vom Lobe-Theater.** Fr. Sofie Schenk hatte unter verlockenden Bedingungen einen Engagements-Antrag an das Lessing-Theater in Berlin erhalten. Fr. Schenk ist jedoch dem Lobe-Theater contractlich verpflichtet; Director Witte-Wild gedenkt unter keiner Bedingung in eine Lösung des Vertrages zu willigen. Nach der heutigen Abend-Vorstellung findet noch eine Decorations- und Beleuchtungsprobe zu Philipp's Schauspiel „Das alte Lied“ statt. Eine der neuengagirten jugendlichen Salondamen, Fr. Albine Pernier, wird in der morgigen Première zum ersten Male auftreten.

K. V. **In Lichtenberg's Gemälde-Ausstellung im Museum** ist zur Zeit das von Leo Reiffenstein in München gemalte Kolossalbild „Ein Gastmahl des Heliodobalus“ der Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit der Besucher. Wie in Nr. 676 in Kürze mitgetheilt, bildet den Stoff des Gemäldes die Überflöhlung einiger Freunde resp. Freindinnen des Kaisers Heliodobalus (218—222) mit Rosen, derart, daß verschiedene Herren und Damen dabei einen unerwarteten Tod finden. Es handelt sich also um einen jener Scherze, mit denen römischer Cäsarswahlsummi dem Sensationsbedürfnis abgestumpfter kaiserlicher Nerven geziert zu werden liebte. Nach schwelgerischem Mahle die eingeladenen Gäste unter dusenden Rosen lebendig zu begraben, ist in der That ein niedlicher Knasleffekt; und daß diese antike Anecdote, mit der nötigen Verve in Oel illustriert, noch heute mit Erfolg malerisch fruchtlos werden kann, sieht man an dem Reiffenstein'schen Bilde. In einem

vollenden, und das Requiem nach Kräften zu fördern. Zwei Tage vor der ersten Aufführung der „Zauberflöte“ wurde die Ouverture zum Ausschreiben fertig und der Einleitungsmarsch zum 2. Acte komponirt. Am 30. September verständigte der Theaterzettel: „Heute . . . werden die Schauspieler in dem k. k. privil. Theater auf der Wieden die Ehre haben aufzuführen zum ersten Male „Die Zauberflöte“. Eine große Oper in 2 Acten von Emanuel Schikaneder.“ Es folgt sodann das Personenverzeichniß, in welchem merkwürdiger Weise die drei Knaben (Genien) fehlen. Dann erst wird gewissermaßen als etwas weniger Bedeutung erwähnt, daß die Musik von Herrn Wolfgang Amade Mozart sei, und daß dieser aus Hochachtung für ein gnädiges und verehrungswürdiges Publikum und aus Freundschaft für den Verfasser des Stükkes das Orchester selbst dirigiren werde. Die Textbücher, denen zwei Kupferstiche beigegeben waren, „wo Herr Schikaneder in der Rolle als Papageno nach wahrem Kostüm gestochen ist“, waren für 30 Kreuzer zu haben. Bezüglich der Ausstattung hatte Schikaneder ein Uebriges gehan, und der Theaterzettel konnte am Schlüsse vermelden, daß „Herr Gayl, Theatermaler, und Herr Nesthaller als Décorateur sich schmeicheln, nach dem vorgezeichneten Plane des Stükkes mit möglichstem Künstlerfleiß gearbeitet zu haben.“

In der ersten Aufführung schwankte das Bürglein des Erfolges lange hin und her; der erste Act verblüffte das Publikum und erst der zweite wurde so weit verstanden, daß Mozart herausgerufen wurde. Die ersten beiden Aufführungen dirigierte Mozart selbst, natürlich nicht vom Dirigentenpulte aus, sondern, wie es damals Usus war, am Clavier. Populär war die „Zauberflöte“ anfangs ganz und gar nicht. Eine damalige „Musikzeitung“ schreibt am 9. October: „Die neue Maschinencomödie, „Die Zauberflöte“, mit Musik von unserem Capellmeister Mozart, die mit großen Kosten und vieler Pracht in den Decorationen gegeben wird, findet den gehofften Beifall nicht, weil der Inhalt und die Sprache des Stükkes gar zu schlecht sind“. Indes Schikaneder verstand den Kummel. Er ließ die Oper Tag für Tag spielen, und es ergab sich bald, daß er richtig speculirt hatte. Die „Zauberflöte“ wurde Kassenstück und machte Schikaneder zum reichen Manne; Mozart aber starb 11 Wochen nach der ersten Aufführung, und als er gestorben war, hinterließ er nicht so viel, daß man ihn hätte anständig begraben lassen können. Sein Freund Van Swieten, ein notorisch reicher Mann, suchte die Beerdigung so billig als möglich herzustellen, und so wurde denn der größte Componist seiner Zeit dritter Klasse (Taxe: 8 Gulden und 36 Kreuzer) begraben. Als Schikaneder den Tod Mozarts erfuhr, soll er, von Gewissensbissen gepeinigt, ausgerufen haben: „Sein Geist verfolgt mich allenthalben, er sieht immer vor meinen Augen.“

Der Erfolg, den die Zauberflöte errungen, regte Theatredichter und Componisten zur Nachahmung an, und es entstanden eine Menge Zauberopern, die ohne einen Funken von Geist und Witz ein lägliches Dasein fristeten. Bereits 1793 jammert der Berichterstatter der Berliner musikalischen Zeitung über die elenden Zaubereien, „bei deren Ansehen und Anhören sich einem das Innwendige umkehren möchte. Text und Musik tanzen ihren läglichen Reihen neben-

einander, so daß man nicht weiß, ob der Dichter den Compositeur oder dieser jenen an Schmiererei habe übertreffen wollen.“

Von Wien aus drang die „Zauberflöte“ bald auf alle deutschen Bühnen; man hatte endlich eine deutsche Oper, die es mit jeder italienischen oder französischen aufnehmen konnte. Und selbst da, wo man sich genrite, deutlich auf der Bühne zu singen, konnte man den Reizen der „Zauberflöte“ sich nicht verschließen; nur gab man sie, wie in Braunschweig, in französischer und in Dresden in italienischer Uebersetzung. In Italien hat die „schreckliche Musik ohne jede Melodie“, wie man sie allen Ernstes nannte, keinen Eingang gefunden, und in Paris, wo man sie unter dem Titel „Les mystères d'Isis“ derartig verstimmt hatte, daß sie vom Publikum nur spottweise „Les misères d'ici“ genannt wurde, konnte sie ebenfalls nicht durchdringen.

Das Textbuch zur „Zauberflöte“ unter die kritische Lupe zu legen, wird heut zu Tage Niemandem mehr einsallen; es ist unsinnig, geschmaclos, albern und zusammenhanglos, wie nur je ein Operntext gewesen ist. Und doch hat es eine wunderbare Anziehungskraft ausgeübt nicht nur auf die große Menge, die sich ja leicht von sensationalen Dingen dupliren läßt, sondern auch auf geistig hochstehende Männer. Selbst Goethe konnte nicht umhin, zuzugeben, daß man, obwohl der Text voller Unwahrscheinlichkeiten und Späße sei, die nicht jeder zurechlegen und zu würdigen wisse, doch dem Autor auf alle Fälle zugestehen müsse, daß er in hohem Grade die Kunst verstanden habe, durch Contraste zu wirken und große theatralische Effecte herbeizuführen. Das Goethe, obwohl er, wie er in einem Briefe an den Componisten Braniwy schreibt, die Schwierigkeit einsah, ein Stück zu schreiben, das mit der „Zauberflöte“ wetteifern könnte, dennoch sich entschloß, aus ihr selbst die Motive zu einer neuen Arbeit zu nehmen, das ist ein Compliment für Schikaneder, wie man es sich ehrenvoller nicht denken kann. Goethes zweiter Theil der „Zauberflöte“ hat sich leider ebensowenig lebensfähig erwiesen, wie seine übrigen Opernstile, obgleich er gerade hier sich bemüht hatte, „für den Componisten das weiteste Feld zu eröffnen und von der höchsten Empfindung bis zum leichtesten Scherz sich durch alle Dichtungsarten durchzuninden“. Braniwy war vorsichtig genug, das angebotene Libretto zurückzuweisen, und auch in späterer Zeit hat sich Niemand ernstlich an die Goethe'sche „Zauberflöte“ gemacht. Eine bühnenfähige Fortsetzung der „Zauberflöte“ lieferte Schikaneder selbst unter dem Titel: „Das Labyrinth oder der Kampf mit den Elementen“; die Musik dazu schrieb Peter von Winter in Mozart'schem Style aber nicht mit Mozartschem Geiste.

An dem Texte zur „Zauberflöte“ übt man keine Kritik seiner Nichtigkeit wegen, an die Musik wagt sich kein Zoilus ihrer universellen Bedeutung wegen. Die „Zauberflöte“ ist ein musicalischer Mikrokosmos. Es gibt kaum einen Gefühlsausdruck, der in diesem Werke nicht in Tönen zur Aussprache gelangte. Der Monumentalbau der Ouverture, wo mit den wichtigen Quadern der Fugenkunst wie mit leichten Bällen gespielt wird, der an den Ernst der Kirche gemahnende Choral der geharnischten Ritter, Sarastro's geistige Überlegenheit und ruhige Würde, Tamino's manhaftes Standhaftigkeit, Pamina's liebende Hingabe, die zwischen Hass und Liebe schwankende, hoheitsvolle Gestalt der Königin der Nacht, die von reinstem Wohlaut getragenen Gesänge

der drei Damen und Knaben, die mit abschreckendem Humor gemischte Lücke und Verschlagenheit des bösen Mohren, die harmlosen und kindlichen Späße des Naturmenschen Papageno und seines Weibchens — wo ist ein zweiter Componist, der für alle diese heterogenen Erscheinungen und Empfindungen stets den richtigen musicalischen Ausdruck finden könnte? — In der „Zauberflöte“ hat Mozart gezeigt, was er hätte leisten können, wenn ihm eine längere Lebensdauer beschieden gewesen wäre, in der „Zauberflöte“ tritt dem denkenden Musiker zum ersten und bis jetzt auch zum letzten Male die Möglichkeit der Lösung des höchsten musicalischen Problems entgegen, des Problems, das rein Formelle im weitesten Sinne des Wortes mit dem Melodischen und Inhaltlichen zu einem Ganzen so zu verschmelzen, daß das eine in dem andern aufgeht, ohne von seiner eigenartigen Wesenheit etwas zu verlieren. Wohl hat ein Späterer uns die tiefsten Tiefen der Kunst entschlossen, aber ein Meister der schönen Form, welche die knorriigen Schroffenheiten des Inhalts mildert und glättet, ist er nicht zugleich gewesen.

Beethoven hat die Zauberflöte für Mozart's größtes Werk erklärt, weil er sich hier als deutscher Meister zeige, und weil fast jede Gattung vom Liede bis zum Choral und der Fuge darin zur Anwendung komme. Auch der Mozart-Biograph Otto Jahn, ein Mann, der mit philologischer Gründlichkeit, kritischem Scharfsinn und strenger Objectivität zu Werke steht, weist der Zauberflöte eine hervorragende Stellung in der Entwicklung der Kunst an. „Dass die Zauberflöte in ihrer ganzen musicalischen Conception der Stimmung und Auffassung und der formalen Gestaltung nach echt deutsch ist, und daß die deutsche Oper in derselben zuerst die Mittel der ausgebildeten Kunst mit Freiheit und Meisterschaft auf ihrem eigensten Gebiet zur Anwendung bringt, das gibt ihr die ganz eigenthümliche Bedeutung und Stellung auch unter Mozart's Opern. Hat er in seinen italienischen Opern das Erbteil einer langen Tradition übernommen und durch eigenhümliche Ausbildung gewissermaßen zum Abschluß gebracht, so tritt er mit der Zauberflöte auf die Schwelle der Zukunft und erleichtert das Heiligthum der nationalen Kunst seinem Volke. Dieses verstand ihn, denn unmittelbar und allgemein drang die Zauberflöte ins Volk ein, wie wohl nie vorher ein musikalisches Kunstwerk, und behauptet noch heute seinen Platz, und in welchem Maße gerade die Zauberflöte auf die Fortbildung der deutschen Musik eingewirkt hat, das kann Niemand entgehen, der für die Entwicklung der Kunst ein Auge hat.“ (IV. 673/4).

Gute Aufführungen der Zauberflöte gehören zu den Seltenheiten. Ist das Mozartsing schon überhaupt in unserer Zeit, wo Alles auf den Effect zugeschnitten ist, und naturalistische Kraftausbrüche der Schönheit des Tons vorgezogen werden, etwas sehr Schweres und Seltenes, so sind gerade in der Zauberflöte die Anforderungen, die sowohl bezüglich des Umfangs der einzelnen Stimmen, wie bezüglich der Anzahl der Mitwirkenden gestellt werden, ungewöhnlich groÙe. Man darf indeß voraussehen, daß die Bühnen, die etwas auf ihr Renommé geben, am Jubiläumstage es sich werden angelegen sein lassen, ihr Möglichstes zu thun und die Zauberflöte in einer ihrer Bedeutung entsprechenden würdigen Form aufzuführen. E. Bonn.

achteckigen, mit einer Kuppel überwölbten, prachtvoll in Marmor dekorirten Raum hat soeben eine fröhliche Gesellschaft von Freunden des Kaisers und von Helden bei üppigem Mahle getafelt, wobei namentlich dem Weine hinreichend zugesprochen worden zu sein scheint. Da öffnet sich oben die glänzende Kuppel und ganze Wölfe von weißen und rothen Rosen stürzen aus der Höhe auf die entblößten Leiber der überraschten Freundinnen, die in begeisterter, wonnenreicher Weinstimme den dufenden Blumensegeln mit offenen Armen empfangen. Namentlich scheint die auf dem Tische stehende schlanke und schöne Helle eine große Blumenfreundin zu sein, da sie sich mit verklärten Augen dem niedergewogenen Schwanz ungezählter Rosen in malerischer Attitute entgegenstellt. Einige der bei Inszenierung dieser Überraschung Anwesenden sind bereits von den Blumen mehr oder weniger verschüttet und abnen vielleicht die große Gefahr, die für sie der reizvolle Scherz heraufzubeschwören im Stande ist. Die Versuche dieser Figuren, sich der auf sie einstürmenden Überfülle der Blumen zu entziehen, stehen in interessantem Kontrast zu der schwelgerischen Freude derer, die vorläufig in dem Zwischenfall eine interessante Kaiserliche Laune bewundern. Die einzelnen Gruppen sind glücklich neben und übereinander angeordnet; das Ganze erhebt sich in flottem Linienspiel in geschicktem pyramidalen Aufbau. Die schwarzen, braunen, blonden und rothaarigen Hellen sind dem Künstler ein willkommener Vorwand, seine Fertigkeit im Modelliren des menschlichen Körpers und seine Virtuosität in der Behandlung des Innenraums zu zeigen. Der Reichthum an Rosen in den verschiedensten Schattierungen, vom glühendsten Dunkelrot bis zum duftigen Blaurosa vermischt sich coloristisch aufs Wohlthuendste mit den übrigen Farben des Gemäldes, die in Gewändern, Vorhängen, Marmorwänden &c. mit seinem Tact zu einer harmonischen Totalwirkung zusammengestimmt sind. Nicht als Darstellung irgend eines künstlerisch verklärten ethischen Gedankens, sondern lediglich als malerisches, im Besonderen coloristisches Bravourstück will das Gemälde etwas gelten. Wer es von diesem Standpunkt aus betrachtet, wird dabei auf seine Rechnung kommen.

* **Physikalische Experimental-Vorträge.** Die Wiederholung der physikalischen Experimental-Vorträge des Herrn Dähne über neue und interessante optische und elektrische Vorgänge finden, wie schon erwähnt, am Donnerstag, den 1., und Freitag, den 2. October, im Musikaal der Universität statt. Die Experimente des Herrn Dähne, welche auch für Damen berechnet sind, fanden, wie s. B. berichtet, in voriger Woche den allgemeinsten und größten Beifall.

-d. **Schlesischer Central-Gewerbeverein.** Zur letzten Ausschusssitzung hatte Bürgermeister Dr. Fluthgraf in Folge seines Begganges von Grünberg nach Wesel seinen Austritt aus dem Ausschuss angezeigt. Bei den Fachschulen soll angefragt werden, welche Lehrmittel denselben in nächster Zeit eventuell erwünscht wären. Der Gewerbeverein zu Schweidnitz hatte eine Petition, betreffend Verbesserung des Eisenbahn-Personentarifs, mit der Bitte überwandt, derselben beizutreten. Der Ausschuss entsprach diesem Wunsche. — Für den diesjährigen "Schlesischen Gewerbetag" war die Befreiung der Fragen, betreffend die Schulreform, Tarifänderungen, Handelsverträge u. Ä. in Aussicht genommen. Da dieselben jedoch z. B. noch sehr der Klärung bedürfen und sich deshalb gegenwärtig zur Befreiung noch nicht eignen, da ferner beachtenswertes Material seitens der verbundenen Vereine für die Tagesordnung eines Gewerbetages überhaupt nicht eingebracht worden ist, so beschloß der Ausschuss, für dieses Jahr von der Abhaltung eines "Schlesischen Gewerbetages" Abstand zu nehmen. — Die verbundenen Vereine sollen ferner erachtet werden, ihre Wünsche bezüglich der vom Elektrotechniker Eggers-Odenburg zu haltenden Vorträge dem Vorstande mitzutheilen. — Der Gewerbeverein zu Köln hatte zur Bildung eines "Allgemeinen Deutschen Gewerbe-Verbandes" aufgefordert. Der Ausschuss will diesen Bestrebungen weitere Aufmerksamkeit schenken. — Die verbundenen Vereine und Interessenten im Bezirk des Eisenbahnrathes Breslau sind erachtet worden, etwaige motivierte Anträge für die nächste Sitzung des Bezirks-Eisenbahnrathes Breslau bis spätestens den 16. October er. an das Mitglied derselben, Königlichen Commissionsrat Benno Mühl-Breslau, getragen zu lassen.

B. **Abschaffung aus den Orts-Krankenkassen.** Nach den Bestimmungen des Kranken-Versicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883 ist der Austritt der Mitglieder aus den Orts-Krankenkassen nur mit Ablauf des Geschäftsjahrs möglich, welches mit dem Kalenderjahr zusammenfällt. Die Abschaffung muß durch das Mitglied spätestens bis zum 30. September bei dem Vorstand der Kasse erfolgen. Vor Jahreschluss hat der Abschaffende dann bei derselben Stelle durch Vorlegung des Mitgliedsbuches einer freien Hilfskasse den Nachweis der anderweitigen Mitgliedschaft bei einer Krankenkasse zu führen.

o. **Flora artesacta.** Von der unter diesem Namen erscheinenden Sammlung naturgetreuer nachgebildeter Pflanzen für den botanischen Unterricht, welche von der Firma Christine Jauch (Fr. Hantelmann) hierfür, unter wissenschaftlicher Kontrolle der Modelle durch den Königl. Garteninspektor Stein, herausgegeben wird, sind soeben die XI. und XII. Serie, Nr. 101—120, vollendet worden und im Schaufenster von Christine Jauch am Ohlauer Stadtgraben ausgestellt. Unter den Pflanzen dieser Serie befinden sich: Enzian, Myrte, Melone, die weiße und die heilige rosa Lotosblume, Alpenrose, Habichtsblatt (Primula minima), weißer Eisenbut, blühende Wasserpest, Wald-Rosmarin, Fichtenpargel u. s. w. Es sind für diese Serien durchweg Pflanzen ausgewählt worden, welche zwar in allen Leitseiden für Schulbotanik besprochen sind, von denen es aber dem Lehrer, selbst wenn ihm, wie hier in Breslau, ein botanischer Schulgarten zur Verfügung steht, schwer oder gar nicht möglich ist, den Schülern die Pflanzen in frischen lebenden Exemplaren zu zeigen, weil sie entweder wie z. B. Fichtenpargel, Wintergrün (Pirola), Wald-Rosmarin (Ledum palustre), sich nicht im Garten ziehen lassen oder derselbst nicht zu derjenigen Zeit blühen, wo sie für den Unterricht notwendig sind, z. B. die meist noch vor Ostern blühende Haselwurz (Asarum) und Sauerkle (Oxalis acetosella) oder die in der Zeit der großen Ferien blühende Kleefiefe, Laichkraut (Potamogeton) u. s. w. Der Cultusminister hat seiner Zeit den Ankauf und die Vertheilung einer größeren Anzahl Exemplare jeder Serie an die Schulen versügt und auch im Auslande, bis nach Mexico, hat die vorzüglich naturwähre Flora artesacta in den Schulen Eingang gefunden.

* **Maurer- und Bauhandwerker-Versammlung.** In einer am 28. September in Wanzen's Vocal abgehaltenen und von etwa 120 Personen besuchten Versammlung sprach ein gewisser E. Stein aus Zwiesel über Gewerkschafts-Organisationen. In der sich anschließenden Debatte sprach ein gewisser Langner dafür, daß sich die Maurer- und Zimmerleute verbinden sollten, um für nächstes Jahr einen Stundenlohn von 40 Pf. und die zehnstündige Arbeitszeit durchzusehen. Ein Redner Hennig hält es für verfrüht, heute schon von Forderungen und Strikes zu sprechen. Zuerst müsse man die Organisation stärken, namentlich geltet dies für die Maurer. Bei der gewerkschaftlichen Organisation dürfe man aber auch das politische Leben nicht vergessen. Nachdem noch der Referent in einem Schlusssatz die in der Debatte zu Tage geförderten Gesichtspunkte beleuchtet hatte und zwei, die Organisation und die Arbeiterpresse behandelnde Resolutionen angenommen worden, wurde die Versammlung um 10½ Uhr geschlossen.

* **Sammlung für die durch Überschwemmung heimgesuchten Ortschaften Conillega und Almeria in Spanien.** Wie bereits mitgetheilt, ist auch in der hiesigen Stadt eine Subskription eröffnet worden, und zwar werden milde Gaben während der Bureauaufstunden im hiesigen Spanischen Consulat, Ring 25, entgegenommen. Rüheres siehe das Inserat.

K. **Bestueränderungen.** Friedrich-Carlstraße 53, Verkäufer: Süd-deutsche Boden-Creditbank in München, Käufer: Kürschnermeister Emanuel Briege. — Wolfsstraße 9, Verkäufer: Particulier Bruno Kühn, Käufer: Particulier Adolf Fink. — Kleine Fürstenstraße 8, Verkäufer: Büchsenmacher Kalte in Grottau, Käufer: Commandit-Gesellschaft auf Aktien „Koppen's Dampf-Brauerei“, Albert Pitsch u. Co.“ in Koppen, Kreis Brieg. — Matthiasthalle 47, Verkäufer: verw. Böttchermeister J. Künne, Käufer: Bautechniker Albert Herrmann. — Hintergasse 4 und Schulgasse 4, Verkäufer: Regierungsbauamtmann Hermann Wolfram, Käufer: Maurerpolier Friedrich Globig. — Börnestrasse 23, Verkäufer: Borschlebner Wilhelm Pitsch, Käufer: Apotheker Franz Hoffeldt. — Im Wege der Zwangs-Versteigerung wurde das Grundstück Schreinigerstraße 23, bisher im Besitz des Apothekers Hermann Pitsch, für das Meistergesetz von 77 500 M. von dem Kaufmann Felix Pitsch erstanden und das Grund-

stück Kreuzstraße 16, bisher Eigentum des Ofenbaumeisters Joseph Wanke, dem Kaufmann Heinrich Niebuhr für das Meistergesetz von 64 100 M. geüberschlagen.

* **Winterfahrpläne.** Morgen am 1. October, treten auf den Eisenbahnen die Winterfahrpläne in Kraft, und es ist nunmehr auch das der Nr. 652 unserer Zeitung beigegebene „Kursbuch der Breslauer Zeitung, Winter 1891/92“ in Benutzung zu nehmen. — Auch die hiesige Straßenbahn ändert morgen ihren Fahrplan.

= **Grünberg, 28. Septbr. [Viehmarkt.]** Seit Jahren wies der hiesige Herbstviehmarkt keine solche Geschäftslaufzeit auf; bedingt war dies durch das gleichzeitige Stallfinden von Märkten in Politz und Guben. Prima-Qualität an schweren Ochsen war gar nicht vorhanden; mittlere Ware und junge Stiere wurden mit 30,50 M. pro Etcr. bezahlt. Gute Ruhkühe fehlten auch; „Futterwaare“ war vorhanden, es war aber nicht möglich, dieselben preiswert zu verkaufen. Der Pferdemarkt wies einige Arbeitspferde mittlerer Qualität auf, die Nachfrage war jedoch gleich Null. Richtig wirkte auf den Markt auch die drin-gende Feldarbeit ein.

+ **Sagan, 28. Sept. [Öffentliche Versammlung.]** Einer von dem Vorstande des Ortsverbandes der Gewerbevereine hiesiger Stadt aus gegangenen Einladung folge fand gestern Nachmittag im Saale des englischen Gartens eine öffentliche Versammlung statt. Dieselbe war gut besucht und wurde von Herrn Turp eröffnet und geleitet. Zweck der Versammlung war die Gründung eines Ortsverbandes der Schuhmacher und Lederarbeiter unserer Stadt. Als Referent trat Schuhmacher Schubert aus Jauer auf. Derselbe hatte sich zum Thema die „Berufs-Organisation, Zweck und Ziel der Gewerbevereine“ gemacht und sprach in eingehender Weise über die Entstehung und Bestrebungen der Hirsch-Düncker'schen Gewerbevereine, die, auf dem Prinzip der Selbsthilfe fußend, ein fröhliches Verhältnis mit den Arbeitgebern herzustellen und zu erhalten suchten. Die streng sachliche und richtige Darlegung der Verhältnisse, die Redner aus eigener Erfahrung schilderte, machten den besten Eindruck. Socialdemokraten waren eine ganz Anzahl am Platze. In der Debatte ergriff der Führer Gerichter das Wort, um die Ausführungen des Redners zu widerlegen und die Gewerbevereine zu verdächtigen. Er wurde vom Referenten, besonders aber vom Vorsitzenden der hiesigen Gewerbevereine, Hellerbach, unter lebhaftem Bravo der Versammlung gründlich und treffend abgeführt. Da die Socialdemokraten eine stürmische Debatte herbeiführen wollten, die schließlich die Auflösung der Versammlung zur Folge gehabt haben würde, entzog der Vorsitzende dem zum zweiten Male auftretenden Führer der Socialdemokraten das Wort. — Die Bildung eines Verbandes der Lederarbeiter konnte noch nicht vollzogen werden, doch dürfte im Kürze dieser Verband zu den bereits bestehenden hinzutreten.

□ **Sprottau, 28. September. [Kirchenjubiläum. — Kartoffel- und Obstern.]** Gestern feierte die evangelische Kirchengemeinde Malitz ihr 150-jähriges Kirchenjubiläum. — Die Kartoffelernte ist im vollen Gange. Das Ergebnis derselben ist besser, als man allgemein erwartet hatte. Freilich die Acker, welche tief gelegen sind, haben durch die anhaltende Räße des Sommers recht erheblich gelitten und geben einen sehr geringen Ertrag. — Obgleich das Obst auch in hiesiger Gegend sehr reichlich vorhanden ist, die Blaumäuse haben besonders viel Früchte, behält es hohe Preise. Dieselben werden von umherziehenden Händlern bereitwillig gekauft.

* **Goldberg, 27. Sept. [Besitzveränderung.]** Das Winkler'sche Freigut in Tannendorf, Kreis Goldberg-Haynau, ist für den Kaufpreis von 210 000 M. an den Landwirth Teller aus Coburg übergegangen.

■ **Falkenberg, 28. Septbr. [Kreistag.]** Heute fand unter dem Vorsitz des Landräths von Sudom ein Kreistag statt, in welchem zunächst Bürgermeister Engel-Friedland und Freiherr von Huen-Waldendorf als Mitglieder des Kreisausschusses einstimmig wiedergewählt wurden. Die durch das leite Hochwasser der Neiße und Oder im hiesigen Kreise an den Feldfrüchten angerichteten Schäden sind von den Orts- bzw. Ortspolizeibehörden der betroffenen Bezirke auf mehr als 380 000 Mark geschätzt worden; davon entfallen ungefähr 80 000 Mark auf kleine Grundbesitzer, deren wirtschaftliche Existenz durch die erlittenen Verluste gefährdet erscheint. Infsofern es von einer Anzahl Kreiseigentümer in mehreren Zeitungen erlassenen Aufrufs sind bis jetzt 2700 M. eingegangen, welche zur Beschaffung von Saat und Viehfutter für die am schwersten betroffenen Überschwemmten verwendet werden sollen, jedoch auch nach Hinzurechnung der von dem Provinzialausschiff für denselben Zweck bewilligten 4000 M. zur Befriedigung des vorhandenen Unterstützungsbedürfnisses nicht ausreichen. Der Kreisausschuss beantragte deshalb und in der Erwagung, daß auch in den nicht überschwemmten Teilen des Kreises viele kleine Landwirthe infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse dieses Jahres ohne außerordentliche Hilfe ihren Besitz kaum werden erhalten können, ihm einen Betrag von 5000 M. aus dem dem hiesigen Kreise überwiesenen Theile der Getreide- und Viehzölle des Rechnungsjahres 1890/91 zur Verfügung zu stellen beabsichtigt zinsloses Darlehen mit kurzen Rückzahlungsfristen an kleine Grundbesitzer im hiesigen Kreise, welche durch die mißliche Verhältnisse dieses Jahres (Auswinter des Roggens, anhaltende Räße, Hagel, Frost, Überschwemmung) in eine außergewöhnlich bedrängte Lage gerathen sind. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Aus den Getreide- und Viehzöllen des Rechnungsjahres 1890/91 ist dem hiesigen Kreise die Summe von 53 278 M. überwiesen worden. Nachdem hier von 15 958,73 M. gemäß Kreistagsbeschuß vom 2. Juli d. J. bereits für Ausgaben im laufenden Rechnungsjahre verwendet und 5000 M. für obengenannten Zweck bewilligt worden sind, empfahl der Kreisausschuss den Restbetrag von 32 319,27 M. nebst den inzwischen auslaufenden Zinsen zur Ermäßigung der 1892/93 aufzubringenden Kreisabgaben zu verwenden. Auch dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Graf Praschma sprach den Wunsch aus, es möchten die bereits überbürdeten Amtsverwalter von den Arbeiten, welche ihnen das Invaliden- und Altersversicherungsgesetz auferlegt, entbunden werden.

○ **Neisse, 28. September. [Wohltätigkeits-Concert. — Kreistag]** Die am 22. d. M. in dem großen Saale der Erholung hierfür zum Besten der Überschwemmten hiesiger Umgegend veranstaltete Vorstellung, bestehend aus Concert, declamatorischen Vorträgen &c., hat einen Reinertrag von 300 Mark ergeben; hierzu treten noch 100 Mark, welche Fabrikbesitzer Deter aus Breslau für ein Eintrittsbillet gezahlt hat. — Der am 26. d. M. hier abgehaltene Kreistag bewilligte aus dem Fonds für Strafzonen 2500 M. zur Wiederherstellung der durch das Hochwasser beschädigten öffentlichen Straßen, soweit die Mittel der dazu Verpflichteten nicht ausreichen; ferner 5500 M. aus den Kornzöllen zu Darlehen oder Unterstützungen an kleinere durch das Hochwasser ge-schädigte Grundbesitzer in besondere mischlicher Lage.

D. **Antonienhütte, 28. Sept. [Diebstahl.]** Der 17jährige Hilfs-schreiber Stanislaus Kuretz macht heute hier in verdeckten Geflügel-localen große Einkäufe in Garderobe &c. Um sein Alltagsgestüm gegen seinen neuen Anzug zu vertauschen, begab er sich in den Hofraum des Kaufmanns Beuthner, wofür er sein Vorhaben ausführte. Dem im Hofe sich aufhaltenden Haushälter machte er seinen alten Anzug zum Geschenk. Seine Freigiebigkeit sollte aber sein Verderben werden; in dem Anzuge befand sich ein zu einem Dietrich geförter Drahtnagel, der in dem Haushalter den Verdacht erweckte, daß der Wohltäter einen Diebstahl ausgeführt habe. Er melde seine Wahrnehmungen dem Brotherrn, der eiligst den Wachtmeister Bodinla kommen ließ, welcher in Begleitung des Haushalters nach dem Spitzbuben fahndete. In dem nahen Friedenshütte wurde der Dieb festgenommen. Die vorgenommene Befragung ergab ein überraschendes Resultat, da der Dieb ca. 1020 Mark in Gold und Silber bei sich hatte. Er gab an, daß er das Geld dem Hausbesitzer Carl Broll in Bielschowitz gestohlen habe. Außerdem hat der jugendliche Dieb in mehreren Fällen Urkundenfälschungen vorgenommen, um mit seinem Raube nach dem Auslande gelangen zu können.

G. **Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.**

■ **Breslau, 29. Septbr. [Landgericht. — Strafkammer I. — Untersagung amtlicher Gelder.]** Im zweiten Absatz des § 122 des Strafgesetzes wird es, abgesehen von den Bestimmungen der Absätze 1 und 3 desselben Paragraphen, schon als Meuterei bezeichnet, „wenn Gefangene sich zusammenrötten und mit vereinten Kräften einen gewaltamen Ausbruch unternehmen“. Unter der Anlage, sich gegen diese strafrechtliche Bestimmung vergangen zu haben, standen heut drei junge Burschen vor der I. Strafkammer, die sämtlich aus dem Gefängnis zu Wohlau vorgeführt worden waren. Obgleich erst 15 bzw. 16 Jahre alt, haben die Angeklagten sich zunächst, ob Vater und Sohn den Pferdehandel gemeinschaftlich betrieben, und klagte dann auf Grund der erhaltenen Auskunft gegen den Bürgermeister Engels. Der Gutsherr vertrug, daß sie 5 Jahre alt und ein gutes Reitpferd sei. Bei dem Ankauf war das Pferd dem Gutsherrn durch einen erwachsenen Sohn des B. vorgestellt worden. Kurz nach der Übernahme zeigte das Pferd bedeutende Mängel, es war augencheinlich überhaupt kein Reitpferd und nach Ansicht von Pferdekenner noch lange nicht fünf Jahre alt. Der Gutsherr verlangte daher unter Darlegung der Differenzpunkte von B. die Rücknahme des Pferdes, die indessen abgelehnt wurde. Der Gutsherr übertrug nunmehr das Mandat zur Erhebung der Civilklage gegen B. an den Rechtsanwalt Briege. Dieser erfuhrlichte sich zunächst, ob Vater und Sohn den Pferdehandel gemeinschaftlich betrieben, und klagte dann auf Grund der erhaltenen Auskunft gegen den Bürgermeister Engels. Der Gutsherr vertrug, daß sie 5 Jahre alt und ein gutes Reitpferd sei. Bei dem Ankauf war das Pferd dem Gutsherrn durch einen erwachsenen Sohn des B. vorgestellt worden. Kurz nach der Übernahme zeigte das Pferd bedeutende Mängel, es war augencheinlich überhaupt kein Reitpferd und nach Ansicht von Pferdekenner noch lange nicht fünf Jahre alt. Der Gutsherr verlangte daher unter Darlegung der Differenzpunkte von B. die Rücknahme des Pferdes, die indessen abgelehnt wurde. Der Gutsherr übertrug nunmehr das Mandat zur Erhebung der Civilklage gegen B. an den Rechtsanwalt Briege. Dieser erfuhrlichte sich zunächst, ob Vater und Sohn den Pferdehandel gemeinschaftlich betrieben, und klagte dann auf Grund der erhaltenen Auskunft gegen den Bürgermeister Engels. Der Gutsherr vertrug, daß sie 5 Jahre alt und ein gutes Reitpferd sei. Bei dem Ankauf war das Pferd dem Gutsherrn durch einen erwachsenen Sohn des B. vorgestellt worden. Kurz nach der Übernahme zeigte das Pferd bedeutende Mängel, es war augencheinlich überhaupt kein Reitpferd und nach Ansicht von Pferdekenner noch lange nicht fünf Jahre alt. Der Gutsherr verlangte daher unter Darlegung der Differenzpunkte von B. die Rücknahme des Pferdes, die indessen abgelehnt wurde. Der Gutsherr übertrug nunmehr das Mandat zur Erhebung der Civilklage gegen B. an den Rechtsanwalt Briege. Dieser erfuhrlichte sich zunächst, ob Vater und Sohn den Pferdehandel gemeinschaftlich betrieben, und klagte dann auf Grund der erhaltenen Auskunft gegen den Bürgermeister Engels. Der Gutsherr vertrug, daß sie 5 Jahre alt und ein gutes Reitpferd sei. Bei dem Ankauf war das Pferd dem Gutsherrn durch einen erwachsenen Sohn des B. vorgestellt worden. Kurz nach der Übernahme zeigte das Pferd bedeutende Mängel, es war augencheinlich überhaupt kein Reitpferd und nach Ansicht von Pferdekenner noch lange nicht fünf Jahre alt. Der Gutsherr verlangte daher unter Darlegung der Differenzpunkte von B. die Rücknahme des Pferdes, die indessen abgelehnt wurde. Der Gutsherr übertrug nunmehr das Mandat zur Erhebung der Civilklage gegen B. an den Rechtsanwalt Briege. Dieser erfuhrlichte sich zunächst, ob Vater und Sohn den Pferdehandel gemeinschaftlich betrieben, und klagte dann auf Grund der erhaltenen Auskunft gegen den Bürgermeister Engels. Der Gutsherr vertrug, daß sie 5 Jahre alt und ein gutes Reitpferd sei. Bei dem Ankauf war das Pferd dem Gutsherrn durch einen erwachsenen Sohn des B. vorgestellt worden. Kurz nach der Übernahme zeigte das Pferd bedeutende Mängel, es war augencheinlich überhaupt kein Reitpferd und nach Ansicht von Pferdekenner noch lange nicht fünf Jahre alt. Der Gutsherr verlangte daher unter Darlegung der Differenzpunkte von B. die Rücknahme des Pferdes, die indessen abgelehnt wurde. Der Gutsherr übertrug nunmehr das Mandat zur Erhebung der Civilklage gegen B. an den Rechtsanwalt Briege. Dieser erfuhrlichte sich zunächst, ob Vater und Sohn den Pferdehandel gemeinschaftlich betrieben, und klagte dann auf Grund der erhaltenen Auskunft gegen den Bürgermeister Engels. Der Gutsherr vertrug, daß sie 5 Jahre alt und ein gutes Reitpferd sei. Bei dem Ankauf war das Pferd dem Gutsherrn durch einen erwachsenen Sohn des B. vorgestellt worden. Kurz nach der Übernahme zeigte das Pferd bedeutende Mängel, es war augencheinlich überhaupt kein Reitpferd und nach Ansicht von Pferdekenner noch lange nicht fünf Jahre alt. Der Gutsherr verlangte daher unter Darlegung der Differenzpunkte von B. die Rücknahme des Pferdes, die indessen abgelehnt wurde. Der Gutsherr übertrug nunmehr das Mandat zur Erhebung der Civilklage gegen B. an den Rechtsanwalt Briege. Dieser erfuhrlichte sich zunächst, ob Vater und Sohn den Pferdehandel gemeinschaftlich betrieben, und klagte dann auf Grund der erhaltenen Auskunft gegen den Bürgermeister Engels. Der Gutsherr vertrug, daß sie 5 Jahre alt und ein gutes Reitpferd sei. Bei dem Ankauf war das Pferd dem Gutsherrn durch einen erwachsenen Sohn des B. vorgestellt worden. Kurz nach der Übernahme zeigte das Pferd bedeutende Mängel, es war augencheinlich überhaupt kein Reitpferd und nach Ansicht von Pferdekenner noch lange nicht fünf Jahre alt. Der Gutsherr verlangte daher unter Darlegung der Differenzpunkte von B. die Rücknahme des Pferdes, die indessen abgelehnt wurde. Der Gutsherr übertrug nunmehr das Mandat zur Erhebung der Civilklage gegen B. an den Rechtsanwalt Briege. Dieser erfuhrlichte sich zunächst, ob Vater und Sohn den Pferdehandel gemeinschaftlich betrieben, und klagte dann auf Grund der erhaltenen Auskunft gegen den Bürgermeister Engels. Der Gutsherr vertrug, daß sie 5 Jahre alt und ein gutes Reitpferd sei. Bei dem Ankauf war das Pferd dem Gutsherrn durch einen erwachsenen Sohn des B. vorgestellt worden. Kurz nach der Übernahme zeigte das Pferd bedeutende Mängel, es war augencheinlich überhaupt kein Reitpferd und nach Ansicht von P

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.

* Berlin, 29. September. Der Kaiser dürfte am 3. nächsten Monats nach dem Neuen Palais zurückkehren. Die Kaiserin wird von Schloss Wilhelmshöhe voraussichtlich am 30. d. M. um 6½ Uhr auf der Wilhelmsstation eintreffen.

Man schreibt der Kreuzzeitung aus Königsberg: Aus Kreisen der Ostbahnen hören wir, daß am Sonnabend Vormittag Befehl vorlag, in Trakehnen einen Sonderzug nach Alexandrowo bereit zu halten, da die Möglichkeit eines Zusammentreffens des Kaisers Wilhelm und des Zaren ins Auge gefaßt wurde; Mittags kam die Abstellung. Die Kreuzzeitung bemerkt dazu: Wir können die Richtigkeit dieser sensationellen Nachricht nicht verbürgen, möchten dieselbe aber mit Rücksicht auf die Quelle für zutreffend halten.

In der gemischt Deputation, welche zur Vorberathung des von der Stadtverordneten-Versammlung angenommenen Antrages des Stadtverordneten Dr. Langerhans, „welche Mittel anzuwenden seien, um der wachsenden Noth in Berlin wirksam zu begegnen bzw. vorzubeugen“ eingefest ist, wies Syndicus Dr. Ebert ziffermäßig nach, daß die Thatsache eines als durch Arbeitslosigkeit herbeigeführten oder doch drohenden Nothstandes noch nicht genügend festgestellt sei. Würden aber in Berlin außerordentliche Maßregeln ergriffen, um dem angenommenen Nothstande entgegenzutreten, so seien die Folgen bezüglich des Zuzugs aus den Provinzen unberechenbar. Die angebahnten statistischen Erhebungen bei den Krankenkassen, bei den Sparkassen u. werden mit großer Beschleunigung fortgesetzt, die Verhandlungen, so bald als irgend thunlich, weiter geführt werden.

Die Hauptkonferenz des preußischen Staatsbahnhagen-Verbandes ist zum 17. November nach Berlin einberufen.

In der „Wochenschr. f. Bahnhmeister“ erklärt unlängst der königl. Bahnhmeister Düpmann aus Schwerte, daß er in seiner 9jährigen Dienstzeit keine besseren Schienen als diejenigen von Krupp und keine schlechteren als die von Bochum kennen gelernt habe. Wie die „Rhein.-Betz.“ aus Hagen vernimmt, ist gegen Düpmann auf direktem Wege des Eisenbahnmasters v. Thielen Disciplinaruntersuchung eingeleitet worden.

Nach den vom „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Ernteergebnissen stellt sich für Schlesien die Weizenernte zu Anfang September 1891 auf 3150449 Doppelcentner, gegen 2553023 Doppelcentner im October 1890, für Erbsen auf 110516 gegen 194684 Doppelcentner. (Bgl. W. T. B.)

Wie schon mitgetheilt, wird die Auslegung der neuen russischen Anleihe in Berlin wahrscheinlich nicht erfolgen, nachdem die beiden Bankhäuser, welche von Petersburg aus aufgefordert wurden, sich überzeugt haben, daß sie sich betreffs der Ausfassung der Reichsregierung im Irrthum befanden. Es finden Unterhandlungen statt, welche die Befreiung der beiden deutschen Bankhäuser von der übernommenen Verpflichtung betreffen. Auf die Wahrscheinlichkeit eines derartigen Ausgangs deutet auch die folgende Mittheilung der in Russland Beziehungen unterhaltenden „Allg. Reichs-Corresp.“:

Petersburg, 29. Septbr. Die Angriffe der deutschen Presse gegen eine etwaige Subskription der neuen russischen Anleihe in Berlin erregen in maßgebenden Kreisen Erstaunen, da Russland sich immer friedlich zeigte und aus seiner freundlichen Haltung in keiner Weise herausgetreten sei. Die event. Zeichnungsaufgabe in Berlin ist übrigens, wie wir hören, noch keineswegs fest beschlossen, sondern nur erörtert worden und diese Erörterung geschah nach Ansicht der hiesigen finanziellen Kreise gewissermaßen als Höflichkeitsakt der russischen Finanzleitung den Berliner Banquiers gegenüber.

Nach einem Petersburger Drahtbericht des „Daily Tel.“ lauten die neuesten Mittheilungen aus dem Innern Russlands beruhigender. Der Augustrost zerstörte die ganze Gerstenaner im äußersten Norden, Regen vernichtete die Ernte in Nowgorod. Die Kartoffeln sind teurer als die Keppe, Viehfutter ist unerlangbar, Pferde sind für 2–3 M. läufig. Die Strohdächer der Häuser werden für Viehfutter verwendet, das Vieh stirbt massenhaft auf den Landstraßen. Die von der Regierung zur Unterstützung der Bauern getroffenen Maßregeln sind größtentheils verschlief. Da die Behörden den Bauern Saatkorn verweigern, liegen ungeheure Landstriche brach, weshalb Getreidemangel im nächsten Jahre befürchtet wird. In mehreren Ortschaften ist die Rinderpest ausgebrochen. Die Hungersnoth dürfte den Höhepunkt im November erreichen. Schon jetzt sind die Bauern entsetzt über die Haltung der Regierung und die augenscheinliche Gleichgültigkeit des Zaren, der zur Abhilfe des Nothstandes noch nichts beigetragen habe. Soeben eingegangene Drahtberichte melden, daß Aufstände in den Departements Tschaterinoslaw, Nischni-Nowgorod und Kasan ausgebrochen seien.

Die Londoner Admiraltät erhält einen Bericht über die jüngsten englischen Flottenoperationen bei Sigri. Danach wurden mit Erlaubniß der türkischen Ortsbehörden im Hafen Minenübungen ausgeführt. Zum Schutz der Minen wurden auf den Inseln Sigri und Kaloni schwere Kanonen gelandet. Torpedo- und andere Boote versuchten während der Nacht durch die Minen zu fahren. Angesichts des Feuers der Geschütze am Ufer und der Versenkung von Torpedos innerhalb 6 m von den im Hafen ankernden Panzerschiffen. Die Operationen wurden bei elektrischer Beleuchtung ausgeführt. Die Admiraltät erklärt, sie wisse nicht, ob die Genehmigung zu den Manövern auch in diesem Jahre bei der Pforte nachgefragt worden sei. Bissher sei dies stets geschehen. Einen Zeitungsbericht habe die Admiraltät weder erhalten, noch ausgegeben. Die Admiraltät drückte sodann ihr Erstaunen über die lärmende Diskussion aus, die sich an diese Manöver knüpfte, welche sich jedes Jahr wiederholten, ohne daß es zu einem Zwischenfall gekommen sei.

Der Papst las heute früh in der Peterskirche für alle in Rom befindlichen Pilger eine sille Messe, zu welcher auch unter die Bevölkerung an 80 000 Eintrittskarten vertheilt worden sind. Der Petersplatz mußte, um allen durch den Volksandrang zu befürchtenden Gefahren vorzubeugen, militärisch besetzt werden. Trotzdem entstand unmittelbar vor dem linkseitigen Thor eine derartige Wirrnis, daß im Gedränge viele Frauen ohnmächtig wurden. Im Innern der Kirche wurde die Ordnung von Gendarmen und Schweizer Garde, welche um den Mittelaltar gruppiert waren, aufrecht erhalten. Der ganze übrige Raum wurde von der gläubigen Menge ausgefüllt, welche beim Erscheinen des Papstes in stürmischen Jubel ausbrach. Der Papst sah bleich aus, seine Augen leuchteten jedoch in ungetrübter Frische.

Der Superintendent-Berweser Pfarrer Wittenhagen-Giersdorf ist zum Superintendenten der Diöcese Glad. Superintendent-Berweser Pfarrer Richter-Penzig ist zum Superintendenten der Diöcese Görlitz ernannt.

g. Leipzig, 29. September. Die von Rechtsanwalt Schreiber, dem Bertheidiger, des wegen Ermordung der unverehelichten Auguste

Sperling zum Tode verurteilten Getreidemaklers August Scheffler eingelagte Revision wurde heut vom Reichsgericht verworfen. (Scheffler ist zum ersten Mal am 15. Januar d. J. vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilt worden; auf die gegen dieses Urteil eingelagte Revision hob das Reichsgericht dasselbe auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung vor ein neues Schwurgericht, worauf Scheffler zum zweiten Male am 7. Juli d. J. zum Tode verurteilt wurde. — Die Red.)

o. Benthin O.S., 29. Septbr. Der Firma Michael Gutmann und Sohn, Dampfmühle hier selbst, welche ihre Zahlungen eingestellt hat, ist in der heutigen Gläubigerversammlung ein Moratorium bis zum 13. October bewilligt worden.

(Aus Wolffs telegraphischem Bureau)

Berlin, 29. September. Wie der „Staatsanzeiger“ schreibt, betrug nach den Schätzungen der landwirtschaftlichen Vereine zu Anfang September in Preußen der Erntekrat 1891 für Winter- und Sommerweizen 18407740 Doppelcentner, für Erbsen 3371749, für 1890 an Winter- und Sommerweizen 17523007, an Erbsen 3601609 Doppelcentner.

Berlin, 29. Sept. Der „Reichsanzeiger“ meldet den gestern erfolgten Tod der regierenden Fürstin Ida von Reuß-Greiz ältere Linie.

Berlin, 29. Septbr. Die hier tagende Hauptversammlung des preußischen Medicinalbeamtenvereins beschloß zu der Trunksüchtigkeitsfrage eine Resolution, nach welcher die Bestrafung wegen Trunksucht nicht gut zu heißen sei, die Entmündigung des Trunksüchtigen wie bei Geisteskranken unter Zuziehung des Arztes geschehen müsse. Die Trunksüchtigen müssten der ärztlichen Leitung und staatlicher Aufsicht unterstehen.

Berlin, 29. Septbr. Den „Polit. Nachrichten“ zufolge beginnt die Sachverständigen-Commission zur Begutachtung der reichsgezuliehen Regelung des Verkehrs mit Gütern am 26. October im Reichsgerichtsamt ihre Berathungen.

Hamburg, 29. Septbr. Der Kronprinz von Italien traf Vormittags von Kopenhagen hier ein. Er wurde von dem italienischen Generalsekretär und dem italienischen Vereine sehr herzlich begrüßt. Zu Ehren des Kronprinzen fand Nachmittags eine Hafensafari auf einem Staatsdampfer, Diner und Festopfer statt. Die Weiterreise erfolgt Mittwoch Abend nach Amsterdam über Frankfurt.

Hamburg, 29. Septbr. Der „Hamburger Correspondent“ versichert von bestinformirter Seite, der verhaftete Golomba alias Hilpert ist mit dem Raubmörder Weigel nicht identisch.

Schleswig, 29. September. Zum Jubiläum des Husarenregiments Kaiser Franz Josef war der österreichische Militärtatächste Steininger, ferner viele ehemalige Offiziere und Kameraden des Regiments anwesend. Der Kaiser von Österreich schenkte einen silbernen Tasse auf. Bei der Parade verlas der Regiments-Commandeur Schmerling ein Haushörfest des Kaisers, in welchem er sein hohes Interesse an der verbündeten Armee, insbesondere seinem Husarenregiment, bekundet.

Wien, 29. Sept. Der Handelsminister benachrichtigte die Verwaltungsräthe der Dur-Bodenbacher und Prag-Duxer Bahn, die Regierung habe beschlossen, beide Bahnen mit dem 1. Januar 1892 einzulösen.

Prag, 29. Septbr. Bei dem heutigen Besuch von Smichow erklärte der Kaiser auf die huldigende Ansprache des Bürgermeisters, er steue sich besonders diese Stadt zu betreten, wo beide Nationalitäten einträchtig mit einander leben und in der Gemeindevertretung gemeinsam friedlich zum Wohle der Gesamtheit wirken. Die nachdrücklich gesprochenen Worte des Kaisers riesen einen tiefen Eindruck hervor.

Bern, 29. Sept. Der Centralverein der freisinnigen Partei des Kantons Bern hat an die Parteigenossen des Bezirks- und Gemeindecomités ein Rundschreiben gerichtet, in welchem dieselben ersucht werden, mit allen Mitteln lebhaft für die Annahme des Zolltariffs und des Banknotenmonopols zu wirken.

Paris, 29. Sept. Der Ministerrath setzte die Einberufung der Kammer auf den 15. October fest. — Carnot, Freycinet und Ribot werden morgen in der russischen Botschaft der Trauerfeier anlässlich des Ablebens der Großfürstin Alexandra beiwohnen.

Petersburg, 29. Septbr. Nach Meldungen aus Irkutsk drang die russische wissenschaftliche Expedition des Archäologen Radloff bis zum Archontflusse und Karakorum, der Residenz der Mongolen-Kaiser, weiter bis in die Wüste Gobi vor und erforschte Südschanghai, wo sie Kunstschriften und alte Basreliefs fand. Radloff reist über Peking zurück. Das Expeditionsmitglied Sadrinew geht mit den Sammlungen nach Kiachta.

Locale Nachrichten.

Breslau, 30. September.

H. Breslauer Consun-Verbin. Die heute abgehaltene, von etwa 500 Mitgliedern besuchte Generalversammlung nahm mit überwiegender Mehrheit den von der Statuten-Revisions-Commission vorgelegten Statuten-Entwurf und die zu demselben gehörige Wahlordnung en bloc an, letztere mit der Abänderung, daß zur Wahl der Abgeordneten für die General-Versammlung diejenigen Mitglieder stimmberechtigt sein sollen, welche bis zum 1. Juli des vorhergehenden Jahres (nicht, wie im Entwurf bestimmt, seit Beginn des der Wahl vorhergehenden Kalenderjahrs) dem Verein angehören. Der Verlauf der Verhandlungen war im Allgemeinen ein ruhiger.

— d. Bezirkverein der inneren Stadt. Mittwoch, den 7. Octbr., Abends 8 Uhr, wird der Bezirkverein der inneren Stadt seine erste Versammlung nach der Ferienpause im Saale des Café Restaurant auf der Carlsstraße abhalten. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Redakteurs Otto Ehlers über „die Getreidezölle“. Kaufmann und Stadtverordneter Laßwitz wird eine kommunale Rundschau geben und u. A. über die „Pflasterung des Straßenzuges Taschenstraße—Poststraße“ und „den augenblicklichen Stand der Schlachthoffrage“ sprechen. Gäste sind willkommen.

* Deutscher Radfahrerbund, Gau 24 Breslau. Der Gau 24 Breslau veranstaltet am nächsten Sonntag, den 4. October, seine letzte dreijährige Gauausfahrt, und zwar ist als Ziel die Stadt Oels bestimmt worden. Die Ausfahrt erfolgt vom Gneisenauplatz früh 7½ Uhr.

ßß Von der St. Adalbert-Kirche. Nachdem vor einiger Zeit die an der Südseite der Dominikanerkirche befindlichen, durch den Kapellen-Anbau und das Strebepeilwerk gebildeten Nischen zur Vermeidung von Ueberständen durch Gitter abgegrenzt worden sind, werden gegenwärtig die Grundflächen dieser Nischen mit Cementbelag versehen. Die Krönungen des vorerwähnten schmiedeeisernen Gitters, in Form von Lanzenspitzen, sind durch unbefugte Hand an mehreren Stellen verbogen.

* Ein Auszug mit Hindernissen vollzog sich Montag Abend zwischen 7 und 8 Uhr vor einigen hundert Zuschauern in dem Hause Neue Sandstraße 15. Dieses noch aus Fachwerk bestehende alte Häuschen, in dessen Parterre ein schwungvolles Fleischwarengeschäft betrieben wird, hat aus der „guten alten“ Zeit bei einer Treppe, welche nur etwa 60 Centimeter breit und dabei so steil und gewunden ist, daß es unmöglich ist, irgend ein größeres Möbelstück die Treppe hinauf oder hinab zu transportieren. Die aus dem ersten Stockwerk austretende Miethspartei war deswegen ge-

nötigt, ähnlich wie es vor Kurzem bei einem Auszuge auf der Malerstraße geschah, die gesammelten Möbel aus dem Fenster auf die Straße herabzuladen.

* Durch das Feuer auf der Fürstenstraße, welches dort in dem Hause des Grundstücks Nr. 61 am 28. d. Mrs. einen Wagenkuppen einäscherte, sind, wie bereits mitgetheilt, zwei Droschken, sowie verschiedenes dazu gehöriges Geschirr vernichtet worden. Leider waren die Eigentümer derselben, der Droschkenbesitzer Volkmann und die Droschkenbesitzerin Hauf, nicht versichert, so daß sie zusammen einen Schaden von 2000 M. erleitten haben, der sie um so härter trifft, da sie dadurch vollständig verarmt sind. Thatkräftige Hilfe könnte in diesem Falle besonder segensreich wirken.

— o Unglücksfälle. Der Arbeiter Anton Sobota aus Oppeln verunglückte bei dem Bau des neuen Bahnhofs daselbst, indem er von einem Wagen an die Wand gedrückt wurde, wodurch er einen linsenförmigen Schlüsselbruch erlitt. — Der in der Zuckerfabrik in Klettendorf angestellte Arbeiter Karl Leisner quetschte sich beim Bühen einer Maschine die rechte Hand ein und es wurde ihm hierbei das erste Glied des dritten Fingers abgerissen. Beide Verunglückte fanden Aufnahme im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder.

es. Ein raffinierter Diebstahl wurde am 27. d. Mrs. an einer Gasthofbesitzerin aus Rybnik verübt, welche seit einiger Zeit hier zu Besuch weilt. Die Frau hatte sich am genannten Tage nach der inneren Stadt begeben, um einen Korb zu kaufen. Unterwegs gefielte sich eine Unbekannte zu ihr, welche sich erbost, ihr dabei behilflich zu sein. Der Korb wurde gekauft und die beiden Frauen trugen denselben gemeinschaftlich; da bemerkte die Unbekannte, es sei am Kleide der Gasthofbesitzerin etwas in Unordnung und beide traten für einen Augenblick in einen Hausschlaf. Bald darauf empfahl sich die dienstreiche Begleiterin und nachher vermisste die Gasthofbesitzerin ihr Portemonnaie mit 200 M. Die Straßen, durch welche die Bestohlene mit ihrer Begleiterin gegangen ist, konnte die bestohrene Frau leider nachträglich nicht mehr angeben. Die Diebin, welche einen carrierten Mantel trug, soll etwa vierzig Jahre alt, ziemlich groß und bager.

es. Ein Polizei-Diebstahl wurde am 27. d. Mrs. an einer Gasthofbesitzerin aus Rybnik verübt, welche seit einiger Zeit hier zu Besuch weilt. Die Frau hatte sich am genannten Tage nach der inneren Stadt begeben, um einen Korb zu kaufen. Unterwegs gefielte sich eine Unbekannte zu ihr, welche sich erbost, ihr dabei behilflich zu sein. Der Korb wurde gekauft und die beiden Frauen trugen denselben gemeinschaftlich; da bemerkte die Unbekannte, es sei am Kleide der Gasthofbesitzerin etwas in Unordnung und beide traten für einen Augenblick in einen Hausschlaf. Bald darauf empfahl sich die dienstreiche Begleiterin und nachher vermisste die Gasthofbesitzerin ihr Portemonnaie mit 200 M. Die Straßen, durch welche die Bestohlene mit ihrer Begleiterin gegangen ist, konnte die bestohrene Frau leider nachträglich nicht mehr angeben. Die Diebin, welche einen carrierten Mantel trug, soll etwa vierzig Jahre alt, ziemlich groß und bager.

Handels-Zeitung.

* Eisenbahn-Verstaatlichungen in Oesterreich-Ungarn. Aus Wien schreibt man der „Kölner Ztg.“: Ungeachtet früherer amtlicher Verneinung kann als Thatsache betrachtet werden, dass die Regierung sich eingehend mit Studien bezüglich vorzeitiger Verstaatlichung der Nordbahn befasst; die Hauptschwierigkeit besteht in der Höhe der Ablösungsrente. Die staatliche Übernahme der gesellschaftlichen Kohlenwerke erscheint auch beabsichtigt. Weiterhin sucht die Regierung Einfluss auf die Tarife der Südbahn zu gewinnen und studiert die Frage betreffs Pachtung der österreichischen Südbahnlinien unter Abschluss eines Bürgschaftsverhältnisses, ähnlich wie seinerzeit mit den Duxer Bahnen. Sowohl die Verstaatlichung der Nordbahn als der Staatsbetrieb und die Pachtung der Südbahn sind aber trotz ernster Absichten der Regierung noch nicht aktuell.

* Zahlungseinstellungen. Aus Antwerpen, 27. d. Mrs., wird der „Frk. Ztg.“ geschrieben: „Über den Status der in Zahlungsstockung gerathenen Firma Jacob Fuchs liegen genaue Angaben bis jetzt noch immer nicht vor; alles was darüber verlautet, beruht mehr oder weniger auf Vermuthung. Von einer Seite wird behauptet, dass das Deficit sich auf 2 Mill. Frs. belaufe, während man andererseits wissen will, dass dasselbe 1 M. Frs. nicht überschreite. Auf den 2. October ist eine Gläubigerversammlung angesetzt, welcher voraussichtlich eine vorläufige Aufstellung wird vorgelegt werden können. Die Ursache der Verluste ist in enormen Speculationen in Wolle und Kaffee zu sehen. Über die angeblichen Engagements sind sehr hohe Ziffern im Umlauf, doch lassen sich auch diese nicht controliren. Es wird behauptet, dass die Firma bereits im vorigen Monat 1½ Millionen Francs Verluste zu verzeichnen hatte, deren Deckung ihr mit Hilfe mehrerer Freunde gelungen sei; der weitere Rückgang der Kaffeepreise bedeutet Verluste erlitten haben. Auch entfällt ein ziemlich beträchtlicher Theil der Verbindlichkeiten des Hauses Fuchs auf den hiesigen Platz; ausserdem sind Havre und Buenos Aires beteiligt.“ — Man schreibt demselben Blatte ferner aus Braunschweig: „Über das Vermögen der Firma Schulz, Wienholtz & Co., Braunschweiger Elektricitätswerke hier selbst ist auf Antrag einer Firma aus Frankfurt a. M. das Concursverfahren eröffnet worden. Die Passiven sollen sich angeblich auf 100000 M. belaufen, die Activen nur gering sein, doch sind zuverlässige Ziffern noch nicht bekannt.“

* Über die Aussichten der bevorstehenden Weinreise berichtet auch die Firma Joh. Bapt. Sturm in Rüdesheim nicht günstig. Das Haus schreibt in seinem neuesten Circular u. A.: Während des langen andauernden, strengen Winters sind viele Reben erfroren und haben im Frühjahr nicht ausgetrieben. Auch das Wetter im Sommer war dem Weinstocke nicht günstig, so dass die zahlreichen Feinde des selben ungehindert eine Menge Beeren vernichten konnten. Im Durchschnitt ist nur etwa ein Viertel der Ernte zu erwarten, und da die Trauben in der Reife noch ziemlich zurück sind, so bedarf es schon eines besonders warmen Herbstes, um eine gute Qualität zu zeitigen.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 29. September. Neueste Handelsnachrichten. Wie auch an anderer Stelle erwähnt, wird die neue russische Anleihe nicht in Deutschland aufgelegt werden. Die hiesigen Firmen, welche die Verhandlungen wegen der Anleihe geführt hatten, erklären, dass sie im Hinblick auf die allgemeine Abneigung, welche sich gegen die Subscription in Deutschland zu erkennen gegeben, von derselben Abstand nehmen. — Beziiglich der Insolvenz Schnöckel gehen die Schätzungen der Börsendifferenzen einstweilen stark auseinander, sie schwanken zwischen 400000 und 800000 M. Von den Gesellschaften, denen Schnöckel näher stand, erklären Mix und Genest, dass sie mit 10000 M. in Mitleidenschaft gezogen sind, die Gummifabrik Schwanitz ist mit 190000 Mark, die Bergwerksgesellschaft König Wilhelm ebenfalls mit 1900

Motive verlautete nichts Bestimmtes. Nach einer Version sollen die früher schon erwähnten Verhandlungen mit der oberschl. Eisenindustrie jetzt mehr Aussicht auf Erfolg haben, während von einer andern Seite die Käufe mit einer Erhöhung der Kohlenpreise in Verbindung gebracht wurden. Beide Erklärungen erscheinen indessen nicht stichhaltig. Die starken Käufe wurden ferner auf den Wunsch der Sicherung einer grösseren Anzahl von Actien für die nächste Generalversammlung zurückgeführt. — In der heutigen Generalversammlung der Berliner Werkzeugmaschinenfabrik, vorm. Sentker, wurde die Zahlung einer Dividende von 10 pCt. beschlossen. — Der Aufsichtsrath der Stassfurter chemischen Fabrik hat beschlossen, der Generalversammlung vorzuschlagen, nach Abschreibungen ungefähr in der Höhe der letzten Jahre wiederum eine Dividende von 8 pCt. zur Vertheilung zu bringen. — Die Generalversammlung wird zum 24. October einberufen werden. — Das grosse Commissionshaus Arthur Levy u. Cie. in New York, Calcutta und London fallirte. Die Firma betrieb n. a. Commissionen in Getreide in Amerika. Der hiesige Platz soll nicht beteiligt sein. — Die Actien der Dynamite Trust Company, die bereits gestern eine Besserung zeigten, erfuhren heute eine weitere Steigerung. Es verlautete, dass sich ein Hauseconsortium gebildet hätte, welches sich auf das Interesse der deutschen Regierung für das von der Gesellschaft fabrizierte rauchlose Pulver stützt. — In Verwaltungskreisen schätzt man die Dividende der Patzenhofer'schen Brauerei für das laufende Geschäftsjahr auf 36—40 pCt., etwa wie i. V. — Der Verein für den Verkauf von Siegerländer Spiegeleisens verkauft gestern nach der „K. V. Z.“ für den Export nach Amerika 5000 T. Spiegeleisens; ein weiterer Posten steht noch in Frage. — Zwischen dem Generaldirektor der österreichischen Südbahn, Schüler, und dem Sectionschef Wittke fanden jüngst vertrauliche Vorbesprechungen statt wegen der Betriebsübernahme der Südbahn durch den Staat. Das Pachtverhältniss soll derartig sein, dass vom Pachtschilling vorerst die Tilgung der Amortisationsprioritäten bestimmt, der Rest den Actionären zufällt, das über den Pachtschilling hinaus erzielte Reinertrügniss nach einem zu vereinbarenden Schlüssel zwischen der Staatsverwaltung und der Südbahn aufgeteilt werden soll. — Am Freitag findet in Wien eine Sitzung der Rothschildgruppe statt zur Vorbereitung verschiedener Geschäftoperationen. — Ueber die in Liquidation befindliche Banca popolare in Potenza wurde auf Antrag der Bank von Neapel der Concurs eröffnet. — Das bedeutende Eisenwerk Mongenot und Söhne befindet sich mit 1 Million Passiven in Zahlungsstockung und hat mit den Gläubigern Verhandlungen zur Erzielung eines Accords zu 40 pCt. eingeleitet. — Nach einer „Times“-Meldung sind die Rimesse für den nächstfälligen Chilenencoupon bereits nach Europa unterwegs.

Aachen. 29. Sept. Der Bergwerksverein in Eschweiler beschloss 12 pCt. Dividende.

Berlin. 29. Septbr. **Fondsbörsen.** Die Transaction der neuen russischen Anleihe hat der Börse nochmals eine Überraschung gebracht. Während noch gestern die Version, dass die Anleihe auch hier aufgelegt werde, als von zuständiger Seite vertreten, für zweifellos galt, wurde heute die überraschende Thatsache bekannt, dass die Subscription am hiesigen Platz in Wegfall komme. Diese Mitteilung übte naturgemäß auf die Tendenz einen ungünstigen Einfluss aus, obwohl derselbe, wie constatirt werden muss, nur bedingt Ausdruck fand. Die Festigkeit einzelner leitender Hüttenactien blieb nicht ohne Rückwirkung auf den übrigen Markt, wozu auch die Geringfügigkeit der Umsätze beitrug. Bankactien anfänglich gedrückt, später gebessert; Credit 152—153,50—153, Nachbörse 153,60, Commandit 173,40—173,25—174,40, Nachbörse 174,90. Deutsche Bahnen still, wenig verändert; von österreichischen Bahnen Lombarden auf Wiener Gerüchte von einer Aufschiebung der Verstaatlichungs-Action anfänglich billiger, dann bestigt: ultimo 46,80—46,25—47—46,90, Nachbörse 46,90, Franzosen 123,90—123,75—124,90—124,50, Nachbörse 124,75, Schweizer Bahnen abrückend, ziemlich lebhaft, Warschan-Wiener nachlassend. Kohlen-Actien wenig verändert, Hüttenwerthe unter Führung von Lauraactien matt einzsendend, dann kräftig anziehend. Laura ultimo 115,50—118—117,50—118,40—117,75—117,90—117,60, Nachbörse 117,75. Bochumer 115,60—116,50—117—116,75, Nachbörse 117, Darmunder 64,25—63,90—65—65,80, Nachbörse 66. Ausländische Fonds leicht abgeschwächt, ebenso russische Valuta. Ultimo 212,75 bis 212,50—213,50—213,50, Nachbörse 214, 1880er Russen 97, Nachbörse 97, 4proc. Ungarn 90—90,10, Nachbörse 90,10. Im späteren Verlauf war die Tendenz wenig verändert. Cassabahnen still, Cassabanken leicht erholt, inländische Anlagewerthe ruhig, österreichisch-ungarische und russische Prioritäten ziemlich fest. Fremde Wechsel leicht abgeschwächt.

Berlin. 29. September. **Produotenbörse.** Von den auswärtigen Märkten lagen heute meist matte Nachrichten vor, welche im hiesigen Verkehr um so weniger unbeachtet blieben, als das prachtvolle Wetter den bekannten Einfluss übte. — Loco Weizen nur in feiner Waare beachtet. Im Terminhandel bestand ziemlich reichliches Angebot auf Wintersichten, welche 1½ Mark niedriger eröffneten, sich dann aber in Folge knapper Offeraten laufender Sicht bestätigten, um schliesslich von Neuem wieder so weit zu ermatten, dass ein Abschlag von 1½ Mark zu notiren war, während September-October auf gestriger Höhe schloss. — Loco Roggen ging trotz kleiner Anerbietungen nur schwerfällig ab, weil man nur ganz trockene Waare kaufen mag. Im Terminhandel gab es zu ermässigten Preisen ziemlich gute Kauflust, theils in Deckung, theils seitens der Platzmühlen, indess herrschte unter Schwankungen matte Tendenz vor, so dass schliesslich ein Abschlag von ca. 2 Mark gegen gestern ertrugte. — Loco Hafer matt. Termine fest; durch Deckungen laufender Sicht ging fast der ganze Report in die Brüche. — Roggenmehl neuerdings merklich gewichen. — Mais höher. — Rüböl sehr still, preishaltend. — Spiritus setzte fest ein, ermatte aber durch ziemlich starke Herbst-Realisationen und schloss 50—60 Pf. niedriger als gestern, recht matt.

Posen. 29. Sept. **Spiritus** loco ohne Fass 50er 70,50, 70er 50,70. — Tendenz: Fester. — Wetter: Trübe.

Hamburg. 29. Sept., 3 Uhr — Min. Nachm. **Kaffemarkt.** Good average Santos per December 59½, per März 1892 58, per Mai 58. — Tendenz: Ruhig.

Hamburg. 29. Sept., 6 Uhr 54 Min. Abds. **Kaffemarkt.** (Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.) Good average Santos per October 64½, per December 58½, per März 57½, per Mai 57½. — Tendenz: Behauptet.

Navre. 29. Septbr., 10 Uhr 30 Min. Vorm. (Teigramm der Hamberger Firma Peimann Ziegler und Co.) **Kaffee.** Good average Santos per Sept. 81,—, per December 74,25, per März 73,—. — Tendenz: Träge.

Amsterdam. 29. Sept. **Java-Kaffee** good ordinary 51.

Hamburg. 29. Sept., 8 Uhr 13 Minuten Nachm. **Zuckermarkt.** (Teigramm von Arnhal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.) September 13,40, October 12,70, October-December 12,57½, Januar-März 1892 12,80, Mai 13,07½. — Neue Ernte matt.

Paris. 29. Septbr., Nachm. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker ruhig, 88% loco 36,00—36,25, weisser Zucker weichend, per September 36,75, per October 35,25, per October-Januar 35,25, per Januar-April 35,75.

Paris. 29. Sept., Nachm. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker ruhig, 88% loco 36,—, weisser Zucker matt, per September 36,62½, per Octbr. 35,12½, per Octbr.-Januar 35,12½, per Jan.-April 35,62½.

London. 29. Septbr. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker loco 15, stetig. Rüben-Rohzucker loco 13½, stetig.

Hamburg. 29. Sept. **Petroleum.** Still. Standard white loco 6,35 Br., Octbr.-December 6,35 Br. — Wetter: Prachtvoll.

Bremen. 29. Sept. **Petroleum.** Stetig. Loco 6 M. bez.

Antwerpen. 29. Septbr., 2 Uhr 15 Min. Nachm. **Petroleum.** (Schlussbericht.) Raffiniertes Type weiss loco 15½ bez. u. Br. per October-Decbr. 15½ Br., per Januar-März 15¾ Br. — Schwächer.

Amsterdam. 29. Septbr. Bancazin 55½.

London. 29. Sept., 2 Uhr 6 Min. Nachm. **Kupfer** chili bars good ordinary brands 51 Lstr. 15 sh. — **Zinn** (straits) 91 Lstr. 12 sh. 6 d. — **Zink** 23 Lstr. 17 sh. 6 d. — **Blei** 12 Lstr. 5 sh. — **Rohesel** mixed numbers warrants 47 sh 6 d.

London. 29. Septbr. **Wollauction.** Wolltendenz unverändert, sehr beliebte Beteiligung.

Glasgow. 29. September. **Roheisen.** 28. Sept. 29. Sept.

Schlussbericht: Mixed numbers warrants. 47,5 sh. 47,4 sh.

Leipzig. 29. Sept. **Kaminzug-Terminalmarkt.** (Orig. Telegramm von Berger & Co. in Leipzig.) November 3,60, December 3,62½, April 3,70 bezahlt. Verkäufer.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin. 29. Septbr. [Amtliche Schlusscourse.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom 28. 29.

Cours vom 28. 29. Galiz. Carl-Ludw.ult. 88 20 88 50

Gotthardt-Bahn ult. 128 75 128 80

Lübeck-Büchen. 148 25 148 80

Mainz-Ludwigshaf. 110 10 110 75

Marienburger. 56 20 56 50

Mittelmeerbahn. 91 90 91 90

Ostpreuss. St.-Act. 75 70 76 40

Warschau-Wien. — — —

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten. Breslau-Warschau. 47 50 47 50

Bank-Actien. Bresl. Discontobank. 93 90 94 20

do. Wechslerbank. 96 20 95 90

Deutsche Bank. 146 20 147 —

Disc.-Command. ult. 173 10 174 50

Oest. Cred.-Anst. ult. 152 — 153 10

Schles. Bankverein 110 30 110 50

Industrie-Gesellschaften. Archimedes. 101 — —

Bismarckhütte. 125 — 125 50

Bochum-Gussstahl. 115 — 116 —

Brsl. Bierbr. St.-Pr. — — —

do. Eisenb.-Wagenb. 158 — 159 25

do. Pferdebahn. 131 — 131 —

do. verein. Oefslar. 97 10 98 —

Donnersmückh., alte. 75 75 76 —

Dortm. Union St.-Pr. 64 10 65 60

Erdmannsdref. Spinn. 81 50 81 50

Flöther Maschinibn. 98 10 98 25

Fraust. Zuckerfabrik. 67 80 67 50

Giesel Cement. 88 — 88 25

Görleis.-Bd. (Lüders). — 150 —

Hofm.Waggfabrik. 159 60 159 60

Kattow. Bergbau-A. 122 40 122 25

Kramsta Leinen-Ind. 117 — 117 10

Laurahütte. 116 — 118 10

Märkisch-Westfäl. 235 50 235 70

Nobel Dyn. Tr. C. ult. 137 50 142 —

Nordd. Lloyd ult. 111 20 112 —

Obschl. Chamotte-F. 101 90 101 50

Oppeln. Portl.-Cem. 86 50 86 60

Oppeln. Portl.-Cem. 86 50 86 60

Redenhütte St.-Pr. 38 50 39 —

Schlesischer Cement. 119 50 119 60

do. Dampf.-Comp. 80 25 80 25

do. Feuerversich. — — —

do. Zinkh. St.-Act. 212 70 213 50

do. St.-Pr.-A. 212 — 212 50

Warschau 100SRST. 214 75 214 40

Privat-Discount 33½%

Börsen- und Handels-Depeschen. Cours vom 28. 29.

Course vom 28. 29. Weizen p. 1000 Kg.

Schwankend. Septbr.-Octbr. ... 226 — 226 25

Octbr.-Novbr. ... 225 — 224 —

Novbr.-Decbr. ... 225 — 224 25

Roggens p. 1000 Kg.

Flau. Septbr.-Octbr. ... 234 — 232 —

Octbr.-Novbr. ... 230 50 228 50

Novbr.-Decbr. ... 229 25 226 50

Hafer per 1000 Kg.

Septbr.-Octbr. ... 155 50 156 25

Octbr.-Novbr. ... 155 50 156 25

Roggens. Cours vom 28. 29.

Rüböl per 100 Kg.

Still. Septbr.-Octbr. ... 62 — 62

April-Mai 60 90 61 10

Spiritus. Cours vom 28. 29.

per 10000 L.-p.Ct.

Flauer. Loco 70er 51 70 51 50

September ... 70er 51 40 50 80

Septbr.-Oct. ... 70er 51 29 50 70

Nvbr.-Decbr. ... 70er 50 80 50 30

Die Verlobung unserer Tochter
Emilie mit dem Kaufmann Herrn
Adolph Lewin aus Gleiwitz
beehren wir uns hierdurch ergebenst
anzugeben.
[1338]

Beuthen OS., im September 1891.
Jacob Kretschmer und Frau,
geb. Wendiner.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emilie Kretschmer,
Adolph Lewin.
Beuthen OS. Gleiwitz.

Statt
jeder besonderen Meldung!
Die Verlobung ihrer jüngsten
Tochter **Gertud** mit Herrn **Hugo**
Heymann in Paris beehren sich
hierdurch Verwandten und Freunden
anzugeben
[1336]

Iidor Kempner und Frau
Helene, geb. Lichtenstädt.
Berlin, Köhnerstrasse 32,
September 1891.

Gertud Kempner,
Hugo Heymann,
Verlobte.
Berlin. Paris.

Mally Maerker,
Arthur Rosenbaum,
Verlobte.
Magdeburg, Septbr. 1891.

Paul Urban,
Gertud Urban,
geb. Hübner,
Bermähte.
Breslau, den 29. Septbr. 1891.
[4516]

Louis Korant,
Cäcilie Korant,
geb. Roth,
Neuvermählte.
Steinau a. O.
[3310]

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 11½ Uhr entschlief sanft nach
langen, schweren Leiden unsere inniggeliebte, gute
Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine,

Frau Emilie Sternberg,
geb. Freund.

Tiefbetrübt zeigen dies hierdurch an

im Namen der Hinterbliebenen:
Ludwig Freund,
Valentin Freund,
Leopold Freund,
J. Freund.

Breslau und Berlin, den 29. Septbr. 1891.
Trauerhaus: Museumplatz Nr. 12.
Beerdigung: Mittwoch Nachmittag 4 Uhr.

Gestern Abend, 11½ Uhr, verschied nach langen, schweren
Leiden, unsere geliebte Freundin
[4553]

Frau Emilie Sternberg.
Durch innigste Freundschaft verbunden, wird ihr Andenken
in uns dauernd fortleben.
Breslau, 29. September 1891.

Leopold und Rosa Oppenheim.

Heute endete ein santer Tod das lange Leiden unsers heiss-
geliebten Bruders
[2332]

Dr. Paul Günther,
Privatdocent der Mathematik an der Universität Berlin.
Berlin, den 27. September 1891.

Die trauernden Geschwister.

Für die uns anlässlich des Hinscheidens unseres unvergess-
lichen Schwagers und Bruders
[3345]

Abraham Bromberger
aus Berlin
in so reichem Masse bewiesene Theilnahme sprechen wir
hiermit unsren wärnsten Dank aus.
Kreuzburg OS., im September 1891.

Im Namen der Hinterbliebenen:
A. Prinz und Frau **Minna,**
geb. **Bromberger.**

Für die zahlreichen Beweise liebvoller Theilnahme, welche
uns beim Hinscheiden unserer geliebten Mutter
Jenni Schindler, geb. **Deutschmann**,
zu Theil geworden sind, sprechen wir auf diesem Wege unseren
herzlichsten Dank aus.
Frankenstein i. Schl., Breslau, Forst i. L.
[1357]

Die Hinterbliebenen.

Otto Hübner,
Fabrikbesitzer,
Martha Hübner,
verw. Plüddemann,
geb. Bornheim,
Vermählte.

Frankfurt a. O., den 27. Sept. 1891.

Statt besonderer Meldung.
Die glückliche Geburt eines strammen
Jungen zeigen hocherfreut an
Edward Breslauer und Frau
Rosa, geb. Silberstein,
Kattowitz, den 27. Septbr. 1891.

Die glückliche Geburt eines
Töchterchens zeigen hoch-
erfreut an
Emil Richter und Frau
Olga, geb. Meidner.
Berlin, 28. Septbr. 1891.
Gitschnerstr. 1.
[4547]

Die glückliche Geburt eines mun-
teren Knaben zeigen hocherfreut an
Hermann Guntheiner und Frau
Fauny, geb. Friedeberg.
Berlin, den 24. Septbr. 1891.
Mendelssohnstr. 8.
[4551]

Heute Vormittag 9½ Uhr
verschied nach langen, schweren
Leiden unsere einzige, gute,
innig geliebte Tochter und
Schwester
[1337]

Elisabeth Franz,
im Alter von 14 Jahren.
Gleiwitz, 28. Septbr. 1891.

Franz,
Erster Staatsanwalt.
Alma Franz,
geb. Mikoska.
Gotthard und
Hermann Franz.



Sämtliche Biersorten auch in
Originalbinden ab Brauerei.
Bahnhof Breslau. Auswärtige
Bestellungen, jedoch nicht unter
50 Flaschen werden prompt erledigt.
Bestellungen erbitten frankiert per Stadtpost.

Gutsindes
haltbares,
selbst-
gefertigtes
Schuh-
werk



empfiehlt preiswert [4365]
Bruno Rosenthal,
Schmiedebrücke 57.

E. Morgenstern's
Buch-, Kunsthändlung und
Antiquariat
Ohlauerstr. 15.

**Zeitschriften-
Lesezirkel,**
enthaltend 163 verschiedene
Zeitschriften in mehr als 400
Exemplaren; ausführliche Ver-
zeichnisse unberechnet und
postfrei.
[3347]

Leihbibliothek
u. **Bücher-Zirkel**
für **neueste**
Erscheinungen

der deutschen, englischen u.
französischen Literatur.
Kataloge käuflich oder leih-
weise.
Abonnements können täglich
beginnen.

L. Dreyzehner Nr.,
Special-Strumpfwarenhaus

Strumpflängen
und **Strümpfe**,
die besten Strickgarne,
Unterzeuge
und **Tricotagen**

in den vorzüglichsten Quali-
täten zu billigsten, festen
Preisen für Damen, Herren
u. Kinder empfiehlt in grösster
Auswahl

L. Dreyzehner Nr.,
Ohlauerstrasse 2,
neben der Apotheke.

Bestellungen auf
Aussteuer-Strümpfe
werden in kürzester Zeit exact
[3080] ausgeführt.

Wegen Auflösung

einer bedeutenden

Damen-Mäntel-Fabrik

gelangt das ganze Lager vom 1. October c. ab zu fabelhaft billigen,
aber festen Preisen zum schleunigen Ausverkauf.

Und zwar

2000 Neueste Winter-Paletots von 6 bis 75 M.,
1500 Neueste Winter-Jaquettes von 5 bis 50 M.,
1200 Neueste Winter-Griechen von 12 bis 80 M.,
1000 Neueste Winter-Dollmans von 10 bis 60 M.,
1000 Neueste Abendmäntel und Visites von 6½ bis 50 M.,
1000 Neueste Winter-Mädchen-Mäntel von 3 bis 15 M.,
1000 Neueste Regenmäntel von 3½ bis 30 M.,
Aechte Plüschnäntel, Visites u. Jaquettes von 12 bis 100 M.

Verkaufs-Stunden von 8 bis 12 Uhr Vormittag und von 1 bis 6 Uhr
Nachmittag.

Nr. 7 Ohlauerstr. 7, I. Etage,
(Hotel zum blauen Hirsch.)
Die Verwaltung.

Gardinen

zum Wohnungswchsel.
Ausverkauf
zu erstaunlich billigen Preisen.
Gardinen-Fabrik
Rosenstock & Co.,
Schweidnitzer-Straße 2.

Das Neueste
in echten
Wiener u. Carlshader
Schuhwaaren
für Herren, Damen und Kinder
empfiehlt [4515]

W. Epstein,
Ring Nr. 16, Becherseite.

Tapeten-
Saison-Ausverkauf.
Restpartien billig.
Joseph Schlesinger,
Zumkernstr. 14/15, gold. Gans.

Neueste Feder-Boas,
größte Auswahl, billigste Preise.
M. Liebrecht, Ohlauer-
straße 52.

Zur geil. Beachtung. Die Wasch-
anstalt Christoporiplatz 7 nimmt jede
Art Wäsche an z. Waschen u. Plätteln
u. liefert Garantie für gute Ausführ.
[4536]

Bücher-Nr. Rosenthal,
Breslau, Ring 1.
Handelsgegenwärtige Einrichtung
und Regulierung von Handlungsbüchern hier und auswärts.
[4536]

Günstigste Gelegenheit.
Zurückgesetzte Teppiche
in allen Größen, fabelhaft billig.

Möbelstoffe, Portieren, Läuferstoffe, Tischdecken,
Gardinen, Stores und Chaiselongue-Decken
ganz erheblich billiger als überall.

Julius Aber,
Teppich-Fabrik-Lager,
Ring 51, erste Etage, Naschmarktseite,
neben Herren Geschwister Trautner Nachfolger.
[3844]

Gardinen

große Auswahl, beste Qualitäten,
billigste Preise.
[3044]

Carl Tietz,
Schweidnitzerstraße Nr. 28
(schräg über dem Stadttheater).

Stadt-Theater.

Mittwoch, 30. Sept. 15. Abonnements: Vorstellung. 15. Bons-Vorstellung. Zur 100-jährigen Gedenkfeier ihrer ersten Aufführung (mit neuer Ausstattung an Decorationen und Costümen): „Die Zauberflöte.“ Große Oper in 2 Acten von W. A. Mozart.

Donnerstag, 1. Octbr. 16. Abonnements-Vorstellung. 16. Bons-Vorstellung. „Der Meineidbauer.“ Volksstück mit Gesang in 3 Acten von Anzengruber. Musik von Adolf Müller.

Freitag, 2. October. 17. Abonnements-Vorstellung. 17. Bons-Vorstellung. Wiederholung der 100-jährigen Gedenkfeier ihrer ersten Aufführung (mit neuer Ausstattung an Decorationen und Costümen): „Die Zauberflöte.“ Große Oper in 2 Acten. Musik von W. A. Mozart.

Lobe-Theater.

Mittwoch: Zum letzten Male: „Die Gouvernante.“ „Der Vetter aus Bremen.“ „Der Nachtwächter.“ Zum Schlus: Epilog von Carl Biberfeld.

Anfang 7 1/4 Uhr. [3336]

Donnerstag, den 1. October 1891: Zum ersten Male: „Das alte Viel.“ Schauspiel in 3 Acten von Felix Pöhlippi.

Variété-Theater
(Lieblich's Etablissement).
F. A. Heinhaus,
der beste Schauspiellehrer der Welt.

Herrmann Surolf,
Instrumental-Amitiator.
Rodo Leo Rapolli,
Production auf der freistehenden Verpendikular-Leiter.

The Donatos,
die urkomischen, einbeinigen Clowns.
Original Schwestern Edelweiss, Gesangs- und Tanz-Duet.

Brohmann-Pöttinger's Schwedisches Damen-Quintett.

Agosti-Troupe,
Flachturnkünstler.

Fratelli Gaspari,
equilibristische Productionen.
Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze:
Mittelloge 3 Mk., Parterreloge 2 Mk., Parquet 1 Mk., Balkon od. Parterre 50 Pf. [3295]

Bons-Verkauf (10 Bons à 1 Mark 7,50 Mk., gültig bis 31. Decbr. 1891) täglich Vormittags von 10-12 Uhr im Comptoir des Etablissements.

Der Bons-Verkauf schließt am 30. September und findet ein Nachverkauf unter keinen Umständen statt.

Victoria-Theater
(Simmersauer Garten).

Geretti,
Schwungkünstler,
Miss Blanche,
Production auf dem hochgepannten Telegraphendraht.

Morella-Troupe,
musikalische Excentrics.

Victoria und Adela,
Crytallpyramiden.

Clown Didie
mit seinen dressirten Hunden.

Anna Fiori,
weiblicher Gesangshumorist.

Wandgemälde
von der Damengesellschaft Heister.

Frères Satour,
das elastische Eidechs-Duo.

Anna Elliot,
Costumjoubrette. [3296]

Ausgang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Zeltgarten.

Truppe Moser, Akrobaten; Frhr. von Creytz, dresl. Hunde; Gebrüder Kuiper, musikal. Clowns; Gebr. Largard, Matrosen auf Drabifell; Aida, Concert-Sängerin; Heyden, Komiker; Anton Sattler, Tyroler Sänger; Fritz Werner, Sängerin. Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 60 Pf.

Morgen Donnerstag, 1. Octbr.,
Abends 8 Uhr,
im Musiksaale:

1. populärer physikalischer Experimental-Abend.

G. Dähne.

Carmina, musikalische Festspiele u.,

auch dichter. Übersetzungen aus dem Engl., Franz., Itali., Span. [4032]

Georg Moses, Herren-

zu sprechen Mittags 1-3 Uhr.

74. Ohlauerstr. 74.

Clemento's Orientalischer

Irrgarten.

Volksversammlung
im Palmenwald.

10 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.
Entrée 30 Pf.

J. O. O. F. Morse □ 30. IX.
A. 8 1/2 V. [1346]

Früh und Abends:

Warme Zunge.

Oesterr.-ungar. Weinstuben

Max Cimbal,

Altbücherstr. Nr. 3.

Zurückgekehrt.

San.-Rath Dr. Jacobi,

agl. Polizei-Stadt-Physikus.

Zurückgekehrt.

Medicinalrath Richter.

Zurückgekehrt.

Dr. Kleinwächter.

Anmeldungen für die Privatklinik

Ehrgartenstrasse Nr. 7

wurden entgegengenommen

Ring 59, Nachm. 3 bis 4 Uhr.

Zurückgekehrt!

Dr. Gühmann,

[4521] Augenarzt,

Am Neumarkt 22, I.

Zurückgekehrt.

Dr. Silbermann,

Specialarzt. Kinderkrankheiten.

Zurückgekehrt.

Dr. med. Helmut Sachs,

prakt. Arzt und Specialarzt

für Nerven- und Muskelkränke,

Neudorfstrasse 27.

Plomben u. Zähne

Robert Peter,

Blücherplatz 13, am Krombergshof.

Atelier für fünfsl. Zähne,

Plomben, Zahngtractionen

für Damen und Kinder.

Dr. Kath. Schumacher,

Nene Taschenstrasse 7, I.

Wanckel'sche

höhere Knabenschule.

Anmeldungen für Michaelis nimmt

täglich von 11-12 Uhr, Schuh-

brücke 77, 3. Etage entgegen

W. Beissenherz,

[1138] Stellv. Vorsteher.

Vorbereitung

f. höh. Lehranst., sowie Nachh.

in sämml. Schuldiscipl. Ann. u.

entg. von 11-1 und 2-3 Uhr

Jul. Neustadt, behördl.

cone. Sprachl., Sonnenstr. 35 I.

Französische Stunden,

Gram., Converl., ertheilt eine gepr.

Lehrerin, welche längere Zeit in Paris

war. Gest. Offerten unter F. S. 67

Exped. der Bresl. Btg. [4518]

Vorbereitung zum

Einjährig freiwilligen

mit bestem Erfolg für Terrainer

nach halbjährigem Unterricht.

Anfragen unter 0. 2189 an Rudolf

Wosse, Breslau. [1304]

Was fehlt?

Was fehlt zu heutiger Jahreszeit?

Was fehlt? Ein passend warmes Kleid!

Ein Paletot, falls man geht aus,

Ein warmer Schlafrack für das Haus!

Das kann man heute mit Vergnügen!

Das kann man billige Preise kriegen!

„Gold-Bierndorf-Zig“ mache auf

Seinen breiten Herbstverkauf,

Und spendet die besten Sachen

für ein paar Märkte, s' ist zum Vachen

Wenn etwas fehlt, der mach' ne Probe

und suche doch sich aus Gard'robe!

Herren-Herbst-Paletots v. 10 M.

an, Herren-Winter-Paletots v.

10 M. an, Ia, wie nach Maß

gefertigt, von 18 M. an, Schu-

waloff's mit Pellerine, Herren-

Herbst-Anzüge von 10 M. an,

seine Winter-Anzüge v. 16 M.

an, Brant-Anzüge in Tuch

und Kammgarn v. 25 M. an,

jebr. gute v. 33 M. an, Herren-

Jaquets von 5 M. an, Winter-

Jaquets mit Wollfutter v. 8 M.

an, Schlafröcke von 8 M. an,

Herren-Buglin-Hosen von 3 M.

an, gute Winter-Hosen v. 5 M.

an, Hosen und Westen v. 6 M.

an, moderne von 8 Mark an,

Knaben-Winter-Paletots mit

Bejak von 3 Mark an, Anzüge

für jedes Alter v. 2,50 M. an,

Kellner-Anzüge und Anzüge.

Nach Maß ohne Preis-Erhöhung.

[3312]

Was fehlt?

Was fehlt? Ein passend warmes Kleid!

Ein warmer Schlafrack für das Haus!

Das kann man heute mit Vergnügen!

Das kann man billige Preise kriegen!

Nach Maß ohne Preis-Erhöhung.

[3313]

Grottau, im September 1891.

Der Nachkämpfer

Justizrat Sommer.

Zoologischer Garten.

Heute Mittwoch: Concert. Auf. 4 Uhr.

Vortrag des Reisepredigers Pastor Just über Pflege der Jugend in den deutschen und amerikanischen Kirchen im Saal des Neuen Pfarrhauses von St. Bernhard: Freitag, den 2. October, Abends 8 Uhr. Eintritt frei. [3307]

Vom 1. October ab ist unser Local

Neue Gasse Nr. 15

(Görlauer Garten)

wegen Neubau bis auf Weiteres geschlossen.

Hopf & Görcke.

Breslauer Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft

Am 1. October tritt der Wintersfahrsplan in Kraft. — Durch exemplare desselben werden, soweit der Vorraht reicht, in unserem Bureau unentgeltlich verabschiedt. [3348]

Breslau, den 29. September 1891.

Die Direction.

Angesichts des großen Unglücks, von dem auf der spanischen Halbinsel die Provinzen Almeria, Valencia und Toledo infolge von Neubewilligungen betroffen worden sind, hat sich die spanische Regierung veranlaßt geschen

Kath. Erziehungs-Institut für Töchter,
unter dem besonderen Schutz
des Hochwürdigsten Herrn Fürstbischofs von Breslau.
Pensionat, Lehrerinnen-Seminar, höhere Töchterschule.
Breslau, Kaiser-Augustaplatz 5.
Der neue Kursus zur Ausbildung von Handarbeitslehrerinnen beginnt
am 5. October. [3174]
Anmeldungen nimmt entgegen und den Prospect übersendet auf Wunsch
Die Vorsteherin: Th. Holthausen.

Höhere Mädchenschule u. Selektaklasse,
Ring 19

Meldungen von Schülerinnen und Pensionärinnen täglich bis 3 Uhr.
Vorsteherin der
H. Weichert, Palm'schen Schule.
Franz. u. Musikstunden ertheilt G. Weichert. [1297]

Höhere Privat-Mädchenschule
mit Fortbildungsklasse,
16, Albrechtsstraße 16.
Das Winter-Semester beginnt Montag, den 5. October. — An-
meldungen für alle Klassen nehme ich täglich entgegen; Sprechstunde
12 bis 4 Uhr. [4554]
Elisabet Scholtz, Vorsteherin.

Pensionat u. höh. Mädchenschule.
Geöffnete Auskunft durch Herrn Dr. Eckardt, Director des Königl.
Wilhelms-Gymnas. Anmeldungen nimmt täglich entgegen die Vor-
steherin M. Haussler, Zimmerstrasse 13. [2192]

Johannes-Gymnasium.
Schüleraufnahme: Mittwoch, den 7. October, 9 Uhr.

Progymnasial-Privat-Anstalt Cosel OS.
Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt. Gymnasiall. VI-II.
Die Entlassungszeugnisse befähigen zum Eintritt in die Ober-Seconda
und berechtigen zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst.
Beginn des Winter-Semesters am 8. October. — Anmeldungen und
Prospecte beim Vorsteher [1111]

G. Schwarzkopf.

Königliches Gymnasium zu Kreuzburg.
Aufnahme neuer Schüler: Mittwoch, den 7. October e.,
Vormittags 8-12 Uhr. Beginn des Unterrichts:
Donnerstag, den 8. October er., Vormittags 8 Uhr.
[3306] Director Dr. Jaenicke.

Schwabe-Priesemuth'sche Schulanstalt,
Goldberg, Schlesien.

Zu Beginn des Winterhalbjahrs können evang. Knaben in unsere
Anstalt als Pensionäre eintreten.

Die Anstalt giebt in ihren, dem Gymnasium entsprechenden Klassen
eine gründliche Vorbereitung für die Secunda.

Durch regelmäßige stattfindende größere Spaziergänge wird die körper-
liche Entwicklung der Jünglinge gefördert, die häuslichen Aufgaben werden
unter Aufsicht angefertigt, den schwächeren Knaben wird Anleitung gegeben.
Pension incl. Schulgeld und event. ärztliche Behandlung 450 Mk. pro anno
Nähre Auskunft ertheilt der Director. [2303]

Goldberg, im September 1891.

Dr. Zinner.

Hebräische Unterrichtsanstalt.
Anmeldungen, auch für die Filiale Albrechtsstraße 12, täglich von
11-12 und 2-4 Uhr Neue Graupenstraße 11. [3299]
Rabb. Dr. P. Neustadt.

Clavierschule v. Rosalie u. Martha Freund,
Sonnenstraße 16, part., nahe am Sonnenplatz. [4236]
Unterricht zu Zweien u. einzeln; Privatunterricht auch im
Hause der Schüler.

Borussia, Militär-Vorbereit.-Anstalt f. d.
Aufnahme jederzeit mit u. ohne Schuhbrücke 55.
Pension im Schullocal

Prospectus und Auskunft durch
Major a. D. Milleski, Dr. J. Rothenberg,
Klosterstr. 84, BRESLAU, Schuhbrücke 55.
NB. Vom 3. October d. J. befindet sich das Schullocal an der Doro-
theenkirche 3, im Hause der Weinhandlung von Hansen. [1116]

Zahnärztliches Institut
der lgl. Universität,
Feldstraße 5, II.

Beginn der Poliklinik für Mund- und Zahns-
krankheiten:
Donnerstag, den 1. October,
Vorm. 8-10 Uhr. [1317]

J. Lindner's
Baum- und Gehölzschulen,

Bielau bei Freiburg in Schlesien, offiziell
franco Bahnhof Freiburg Schles. große Borräthe von: Straßen-, Allee- u. Obstbäumen, Solitair-
Bäumen jeder Art. Zwerg-Obst in Pyramiden-, Spalier-,
Palmetten- u. Cordonsform. Hochstämmige Johannis-
und Stachelbeeren, nur Großfrucht, englische Preissorten,
als auch Straucher. Coniferen-, Rosen-, Bergpflanzen in großer Auswahl.
Schling- und Deckenpflanzen. Die Baumschulen liegen direct an der Freiburger Bahnhofstraße.
Kataloge franco auf Verlangen. [1324]

Pflanzen-Verkauf.

Wegen Auflösung der Gärtnerei in der
Villa Sachs, Auen-Straße,
wird das Pflanzen-Inventar, darunter schöne Warmhaus- und
große decorative Kalthauspflanzen, in größeren oder kleineren
Partien dasselbst zum schnellen Verkauf gestellt.
Verkaufsstunden Vm. 9-1 Uhr, Nachm. 2-5 Uhr. [3330]

Der im Oktober beginnende neue Jahrgang der
Deutschen Roman-Zeitung, [2996]
geleitet von Otto von Leixner,
Verlag von OTTO JANKE in BERLIN,
Preis pro Quartal von 13 Heften (ca. 65 Bogen gr. 4) nur 3½ M bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

veröffentlicht folgende Romane:

Schwarz-weiß-rot, von Christian Benkard. —
Pflicht, von Joseph Gräfin Schwerin. — Drei
Paläste, von E. v. Wald-Bedtwitz. — Gutmann's
Reisen, von Wilhelm Raabe. — Kinderäugen,
von Karl Bertow. — Der Stern v. Mostar, von
A. Marby. — Bis in die Wüste, von F. v. Sobeltiz.
— Im grauen Schloss, von Niedel-Ahrens et. al.

Probenummern gratis in allen Buchhandlungen.

Champagner
Arthur Roederer,
Reims,

gegründet 1876.
Medaillen: 1877, 1880, 1881, 1888.

Champagner
Arthur Roederer,
Reims,

gegründet 1876.
Medaillen: 1877, 1880, 1881, 1888.

Arthur Roederer's

Champagner, zur Zeit der meist verbreitetste, hat sich durch Geschmack und Gehalt die Welt erobert.

Die beliebtesten Marken sind:

Arthur Roederer—Carte Blanche (doux),
Arthur Roederer—Carte Blanche sec.

Das Haupt-Depot für beide Sorten befindet sich bei

Louis Manderla in Breslau, Schweidnitzerstr. 11.

General-Betreter für Deutschland:

Louis Haskel, Berlin C., Alexanderstr. 42.

SCHERING'S REINES MALZ-EXTRACT

Ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur Kräftigung für kranke und Neugeborene, Kinderung bei Reizzuständen der Atmungsorgane, bei Katarrh, Keuchhusten &c. Flasche 75 Pf.

Malz-Extract mit Eisen

gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zahne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei Blutarmuth (Blässe) &c. verordnet werden. Preis pro Flasche 1 Mk.

Fernbesch. Schering's Grüne Apotheke, Berlin N. Chauffee 10

Dieses Präparat wird mit großem Erfolg gegen Nachitis wesentlich die Knochenbildung bei Kindern. Preis: 1 Mk.

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Droguenhändlungen. [1210]

VINAIGRE SUPÉRIEUR DE TOILETTE

ist in allen besseren Geschäften und in dem Dépôt des

ECHTEAU de BOTOT Dem einzigen von der Medicinalischen Akademie in Paris genehmigten Zahneinigungswasser-erhältlich. Marke

General-Depot f. d. Engros-Verkauf in Deutschland u. Österreich-Ungarn: Wiegand & Lauk, parfümeurs, Frankfurts. M. a.

[1210]

John, als Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts.

Concursversfahren.

In dem Concursversfahren über das Vermögen des Kaufmanns

Zwangsvorsteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Hart-
liebsdorf Blatt 156 auf den Namen der Frau Stadtsecretär Elise Bach-
mann, geb. Schirich, zu Löwen-
berg eingetragene Grundstück
am 24. November 1891,

Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht an
Gerichtsstelle vorsteigert werden.

Das Grundstück ist mit 291²/₁₀₀
Thaler Reinertag und einer Fläche
von 39,6390 Hektar zur Grundsteuer,
mit 161 M. Nutzungswert, zur Ge-
bäudesteuer veranlagt. Auszug aus
der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift
des Grundbuchsblatts, etwaige Ab-
schätzungen und anderes das Grund-
stück betreffende Nachweisungen, sowie
besondere Kaufbedingungen können in
der Gerichtsschreiberei II eingesehen
werden.

Das Urteil über die Erteilung
des Zuschlags wird [3325]
am 24. November 1891,
Vormittags 11¹/₄ Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.
Löwenberg i. Sch., d. 24. Sept. 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
Die Zwangsvorsteigerung des
Grundstücks Nr. 217a Löwenberg
wird auf Antrag der sie betreibenden
Gläubiger aufgezögert. [3329]
Löwenberg i. Sch., d. 24. Sept. 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Concursversfahren.
In dem Concursversfahren über
das Vermögen des Kaufmanns
August Neumann
in Siemianowitz ist zur Abnahme der
Schlußrechnung des Verwalters, zur
Erhebung von Einwendungen gegen
das Schlußverzeichniß der bei der
Vertheilung zu berücksichtigenden Forde-
rungen und zur Beklugung der
Gläubiger über die nicht verwertba-
ren Vermögensstücke der Schluß-
termin [3328]

auf den 15. October 1891,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem Königlichen Amts-Gerichte
hier selbst, Zimmer Nr. 20, bestimmt.
Kattowitz, den 16. Septbr. 1891.

Joh., als Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Concursversfahren.
In dem Concursversfahren über
das Vermögen der Hauptmanns-
witwe Jenny von Chamier,
geb. Zimmerman, dahier ist zur Prüfung der nachträg-
lich angemeldeten Forderungen Termin
auf Donnerstag, den 8. October 1891,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Kaiserlichen Amtsgerichte
hier selbst, Commissionszimmer Nr. 6,
anberaumt. [3349]

Straßburg, den 28. Septbr. 1891.

Schönbach, Gerichtsschreiber
des Kaiserlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.
In unserem Gesellschafts-Register
ist die unter Nr. 58 eingetragene
Firma [3324]

Furbach u. Striebold
als Zweigniederlassung zu der im
Gesellschafts-Register des Königlichen
Amtsgerichts zu Breslau unter
Nr. 55 eingetragenen Hauptnieder-
lassung gelöst worden.

Oppeln, den 25. September 1891.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
Die in unserem Firmen-Register
unter Nr. 33 (alte Nummer 364)
eingetragene Firma [3322]

Fritz Schiestl
zu Löwen ist heut gelöst worden.
Löwen, den 28. September 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist unter
laufende Nr. 88 die Firma

Fritz Schiestl's Nachfolger
Oskar Kuntze
zu Löwen und als deren Inhaber
der Kaufmann Oskar Kuntze zu
Löwen am 28. September 1891 ein-
getragen worden. [3323]

Löwen, den 28. September 1891.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unser Firmenregister ist heut
eingetragen worden:

1) unter Nr. 404 die Firma
Leopold Pokorny
in Bütz, Inhaber: Kaufmann

Leopold Pokorny in Bütz,

2) unter Nr. 405 die Firma
Franz Herde
in Bütz, Inhaber: Producten-
händler Franz Herde in Bütz.

Die unter Nr. 187 eingetragene
Firma [3327]

Adolf Boss
in Bütz, Inhaber: Kaufmann Adolf
Boss in Bütz, ist gelöst worden.
Neustadt O.S., den 25. Sept. 1891.

Königliches Amts-Gericht.



Flügel

und [1430]

Pianinos

eigener Fabrik,

vorzüglich in Ton, Spiel-

art und Ausstattung.

Ratenzahlungen

bereitwilligst.

Selinka & Spinnagel

Breslau, Königsstr. 7,

neben Café Central.

Kursbuch
der
Breslauer
Zeitung.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen, Papierhand-
lungen, Colporteurs und direct
von der Exped. der Bresl. Ztg.

= Preis 10 Pf. =

Pianoforte-

Fabrik L. Herrmann & Co.,

Berlin, Neue Promenade 5,

empfiehlt ihre Pianinos in neu-
kreuzsaitigen Eisenconstr., höchster
Tonfülle und fester Stimmung zu
Fabrikpreisen. Versand frei, mehr-
wöch. Probe gegen Baar od. Raten
von 15 Mk. monatl. an. Preisver-
zeichniss franco. [7269]

Gutehoffnungshütte,
Actien-Verein für Bergbau und Hüttenbetrieb,
Oberhausen 2 (Rheinland),
Abteilung Sterkrade, fertigt

Formguss aus Gussstahl

Bekanntmachung.

In dem Concursverfahren über den Nachlaß des verstorbenen Buchhändlers Hermann Scholtz zu Breslau soll eine Abschlagsvertheilung vorgenommen werden. Die Summe der dabei zu berücksichtigenden Forderungen beträgt..... M. 263 662,89, der verfügbare Massenbestand..... M. 32 958,00. Dies wird mit Bezug auf die §§ 139—141 der R.-C.-O. zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Breslau, den 26. September 1891. [1344]

Ferdinand Landsberger,
Concursverwalter.

Fabrikgrundstück.

Zur Errichtung einer Fabrik (Maschinenfabrik) wird ein Grundstück von mindestens 3600 Quadratmeter ($1\frac{1}{2}$ Morgen) unbekannter Fläche, in guter Vorstadtlage Breslau's, wo Concession für Dampfbetrieb erhaltlich, zu kaufen gesucht. [4458]

Offertern, wenn möglich unter Beifügung einer Grundrissskizze, mit genauen Angaben über Lage, Größe und Preis sub F. 6. 52 Exped.

der Bresl. Stg. erbeten. Anwerbungen ohne obige Angaben unberücksichtigt.

Wie neu!

aufbröckeln, vergolden u. versilbern von Kronleuchtern, Lampen u. s. w. Reparaturen billigst b. Friedr. Winkler, Gürtelstr., Weidenstraße Nr. 3.

In dem A. P. Marek'schen Concours zu Ujest soll die Schlüsselvertheilung gemäß § 139 d. C.-O. erfolgen. Es sind nur nicht bevorrechtigte Forderungen in Höhe von 11 634 Mari. 19 Pf. zu berücksichtigen. Zur Vertheilung kommen 11 79 Mari. 8 Pf. sodass etwa 10% v. d. der Forderungen gedeckt werden. [1339]

Ujest, d. 28. September 1891.

J. Burgel,
Verwalter.

Berdingung

der Befestigung der Fußgängerbahn auf der Brücke am Klarenwehr mit Beton und Gussasphalt.

Beschlossene Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum Gründungsstermin am 8. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr, in dem Geschäftszimmer Nr. 31 unserer Tiefbau-Inspection für den Ostbezirk, Elisabethstraße 10, 2 Tr., abzugeben. [2238]

Die Berdingungs-Unterlagen können daselbst eingesehen und auch gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Breslau, den 25. September 1891.

Der Magistrat
hiesiger Königl. Haupt-
und Residenzstadt.

Geld, mehr. Million, für Federm., von 4 bis 5% Binfen weist nach, ohne Provisionzahlung, Direct. Courier, Berlin-Westend.

Mit 20—25 000 M.
Einlage will ein tücht. Kaufmann als Theinehmer in ein gutes Geschäft eintreten oder ein solches kaufen. Off. erb. unt. L. 850 an Herm. Weiß, Annoncen-Exp., Liegnitz.

Wer leiht einem jungen, intelligenten Manne zur Gründung eines Geschäfts auf 2 Jahre [1341]

1000 M.
Gest. Offertern sub B. S. 20 an Herrn Rudolf Moos in Breslau.

Socius-Gesuch!

Für ein aufblühendes Herren- u. Knaben-Engros- u. Detailgesch. in einer grös. Stadt wird ein thätiger Socius mit 20—30 000 M. gesucht. Voll-Reflectanten könnten vor Abschluss der Societät eine Zeit lang im Geschäft thätig sein. Gest. Off. unter S. 63 an die Exped. der Bresl. Stg.

! Filiale!

Wer übergebt geschäftskundl., fleiß., solid. Exp. Filiale i. lägl. Bedarfss-Artikel? gleichl. w. Branche. Local in bedeut. Fabrikst. i. eig. Hause, lebh. Laufgeg., feinst. Referenzen. Anwerbungen beförderd unter I. S. 8624 Rudolf Moos, Berlin SW.

Ein erites Engros-Geschäft der Kleiderstoffbranche sucht für die seit Jahren bereiste Tour in Schlesien einen bei der besseren Kundenschaft gut eingeführten Agenten, der in Breslau domiciliert. Nur beste Referenzen finden Berücksichtigung und werden Offertern unter Chiffre K. L. 2627 an Herrn Rudolf Moos, Berlin erbettet. [1335]

Ein flottes Manufactur- und Gardeisen-Geschäft, welches 7—8000 M. jährlich bringt, ist unter günstigen Bedingungen

zu verkaufen.

Offertern unter G. A. 187 an die Exped. der Bresl. Stg. [2761]

Meyer's Lexikon,
4. (neueste) Aufl., 168 Brätsche, compl., wie neu, statt 160 für 92 M. fr. verläufig. D. O. postlag. Ruda Os.

Umgangshalter mod. Winterjaquets sehr bill. z. verl. Klosterr. 82, I. r.

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

[2076]

<p